

Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 83 — 1. Jahrgang *4. Jahrgang — 27. September 1933* Chefredakteur: M. Braun

In den Zeiten der Verwirrung wirkt am rechten Platz ein kräftig Wort oft Wunder. Viele richten an der andern Mut sich selbst auf, und an einem festen Willen kräft'gen Hunderte den ihren.

Scheffel.

„Deutsche Freiheit“ von der Saarregierung verboten!

Die gleichgeschaltete „Saarbrücker Zeitung“ von Freitag, den 22. September, morgens 8 Uhr:

„Was sie sich erlauben dürfen
Nur eine Feststellung“

Wieweit die saarländischen Marxistenblätter ihre Verunglimpfung führender deutscher Männer treiben dürfen, beweist wiederum die Mittwochnummer der sogenannten „Deutschen Freiheit“. Dort wird eine Karikatur veröffentlicht mit der Unterschrift: „Es ging ein Mann durchs Saarland, führt ein Kamel am Halsband!“ Das Bild zeigt Adolf Hitler, wie er ein Kamel geleitet, dessen Kopf die Jüge des Reichspräsidenten Hindenburg trägt. Die Nase ist von einem Ring durchbohrt, an welchem die Leine befestigt ist. Mit dieser Beschimpfung des greisen Reichsoberhauptes ist die marxistische Presse zu ihren früheren Methoden zurückgekehrt, hat sie doch Hindenburg schon vor Jahren als „massiven Hohlköpfer“ mit dem Brett vor der Stirn bezeichnet. Und da wundern sich die Herrschaften, wenn die Saarbevölkerung gegenüber solchen Druckerzeugnissen zur Selbsthilfe greift. Die „Karikatur“ ist ein überzeugender Beitrag zu dem Einspruch der deutschen Saarpresse in Genf.

Verfügung der Regierungskommission von Freitag, den 22. September, abends 6 Uhr:

„Auf Grund des Artikels 12 in Verbindung mit Artikel 1 Ziffer 4 und des Artikels 14 der Verordnung vom 20. Mai 1933 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wird in Erwägung, daß die „Deutsche Freiheit“ vom 20. September 1933 Nr. 80 durch die bildliche Darstellung mit der Unterschrift „Es ging ein Mann durchs Saarland, führt ein Kamel am Halsband“ den Tatbestand des Artikels 12 Abs. 1 in Verbindung mit Artikel 1 Abs. 1 Nr. 4 der Verordnung vom 20. Mai 1933 erfüllt, folgendes verfügt:

Artikel 1

Die Tageszeitung „Deutsche Freiheit“ sowie die in demselben Verlag erscheinenden Kapblätter der Zeitung sowie jede angeblich neue Druckausgabe, die sich amtlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist, wird mit sofortiger Wirkung im Saargebiet auf die Dauer von einer Woche verboten.

Artikel 2

Der Direktor des Amern wird mit der Durchführung dieser Verfügung beauftragt.

Das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Amern: I. B. gen.: v. Ehrenroth.

Die betreffende Karikatur war uns vom „Neuen Vorwärts“, dem Zentralblatt der SPD, zur Verfügung gestellt worden. Der „Neue Vorwärts“ erscheint bekanntlich in Prag, der Hauptstadt der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Regierung, Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundesrates, sah keinen stichhaltigen Grund, gegen die Karikatur einzuschreiten.

Die Auslandsausgabe der „Deutschen Freiheit“ erscheint nach wie vor weiter und wird während der Verbotswache im Ausland hergestellt.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“, ein Zentrumblatt, schreibt: „Die bekanntlich in Saarbrücken im Verlag der „Volkstimme“ erscheinende „Deutsche Freiheit“ hatte in oben genannter Ausgabe eine Karikatur gebracht, die den Reichspräsidenten von Hindenburg als ein Kamel darstellt, was bei der gesamten deutschen Bevölkerung eine große Empörung hervorrufen mußte. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist das Verbot auf ernste Vorstellungen zurückzuführen, die Minister Rohmann bei unabhängiger Stelle der Regierungskommission erhoben hat.“

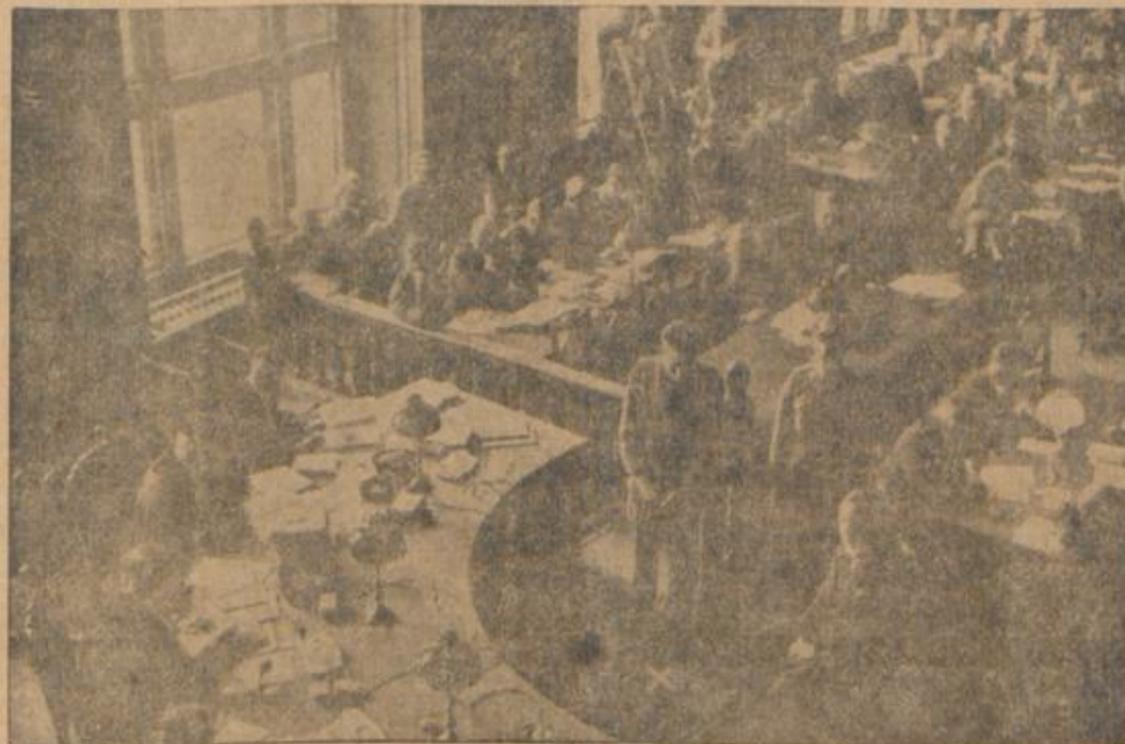
Die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ in Saarbrücken begrüßt das Verbot mit Jubelrufen und dem Appell:

„Sozialdemokratische Arbeiter, macht Schluss mit der Partei des „Kleinere Hebels“ und des Klassenverrats! Revolutionäre Einheitsfront mit der kommunistischen Partei gegen alle Kapitalisten, für die soziale und nationale Befreiung!“

An unsere Leser!

Falls durch das Verbot und die vorübergehende Verlegung des Druckortes eine Störung in der Zustellung eintreten sollte, bitten wir das gütigst zu entschuldigen.

Verlag und Redaktion der „Deutschen Freiheit“.



Erstes Bild vom ersten Verhandlungstag.

Der Hauptangeklagte, Marinus van der Lubbe (X), bei der Anklage vor der Richterbank — ein schwerer Psychopath.

Gottes Werkzeug

D. F. Die Vernehmung des Hauptangeklagten van der Lubbe ist, soweit sein Vorleben in Betracht kommt, abgeschlossen. Man hat versucht, schon in diesen Anfängen des großen Prozesses Polemiken gegen das sogenannte „Braunbuch“ einzuflechten, um dessen Glaubwürdigkeit zu erschüttern. Insbesondere die Herren Kemmerder Heines und Schulz haben in zunächst unverbindlichen Erklärungen ihre Alibi nachzuweisen versucht. Was uns betrifft, so haben wir nie geglaubt, daß die für den Brand Verantwortlichen mit Fackeln im Reichstag herumgelaufen sind, um als Minister und Polizeipräsident selbst die Brandherde zu entzünden. Das Wort „Brandstifter“ für die Herren Göring und Genossen ist in der ganzen Welt stets so verstanden worden, daß diese Herren den Brand aus politischen Sehgründen gewollt und ihn durch ihre Kreaturen veranlaßt haben. Die Herren Heines und Schulz haben, als sie noch mittellose Landsknechte waren, persönlich sich als Femeischlächter betätigt, haben eigenhändig ihre Opfer hingemordet, wie andre gewöhnliche Mörder auch. Jetzt, wo sie hohe und hochbezahlte Würdenträger des „dritten Reiches“ sind, haben sie natürlich für das praktische Handwerk ihre Gehilfen und betätigten sich bei verbrecherischen Aktionen gegen ihre Volksgenossen nur „intellektuell“.

Wiel wichtiger als die Säuberungsversuche an den blutigen Herren Heines und Schulz ist die Tatsache, daß die eingehende Vernehmung des van der Lubbe in Leipzig vollkommen bestätigt, was der Untersuchungsausschuß fremder Juristen in London festgestellt hat: van der Lubbe ist halbbblind. Er ist schwankend und leicht beeinflussbar. Er war bis 1931 Mitglied der kommunistischen Partei. Seitdem hatte er keinerlei Beziehungen mehr zu ihr. Im Gegenteil widerlegte er sich allen Arbeiterorganisationen, unterstützte faschistische Gedankengänge und trat für individuellen Terror ein. Er lebte in einem anarisch-homosexuellen Kreis und ist selber homosexuell. Wenn in Leipzig der eine oder andere Charakterzug des krankhaften zweifellos minderwertigen Menschen nicht so scharf in Erscheinung trat, so deshalb, weil man viel weniger gründlich gearbeitet hat, als der Londoner Untersuchungsausschuß. Dieser hat einen Unterausschuß nach Holland geschickt und dort 16 Zeugen vernommen. Das Leipziger Gericht hat zu der sehr bedeutsamen Frage, wie van der Lubbe in Holland gelebt und sich betätigt hat, bisher nur den Kriminalkommissar Heilig gehört, als einen indirekten Zeugen, der nur Aussagen von ihm vernommener Leute in Holland wiedergeben konnte. Er hat sich mit wesentlich geringeren Nachforschungen begnügt als der erwähnte Unterausschuß. Trotzdem ist auch aus seinen Ermittlungen die politische Verworfenheit des van der Lubbe und sein lange zurückliegender Bruch mit der kommunistischen Partei deutlich genug zu erkennen. Der Londoner Ausschuss hat also, wie jetzt schon erwiesen ist, in einem ersten wesentlichen Punkte wichtige und zuverlässige Arbeit geleistet.

Und nun, da schon in den ersten beiden Prozehtagungen ergibt, daß der Birrkopf van der Lubbe seit Jahren von der kommunistischen Partei gelassen ist, muß man sich dessen erinnern, was der deutsche Reichskanzler am 27. Februar unmittelbar nach dem Ausbruch des Brandes sagte, als er mit Göring und Gobbels an der Feuerstätte erschien. Sefton Delmar, der Berichterstatter des faschistischen „Daily Express“, ein Mann, der sich des besonderen Vertrauens Hitlers erfreut, schildert eine Szene, die sich etwa 20 bis 30 Minuten nach der Entdeckung des Brandes abgepielt hat. Hitler wandte sich an den Vizekanzler von Papen mit folgenden Worten:

„Das ist ein von Gott gegebenes Zeichen. Niemand wird uns nun daran hindern, die Kommunisten mit eiserner Faust zu vernichten.“

und — zu Delmar gewendet — fuhr Hitler fort:

„Sie sind Zeuge einer großen neuen Epoche in der deutschen Geschichte. Dieser Brand ist ihr Beginn.“

Also sprach der deutsche Reichskanzler! So beschwor er Gott und wies auf das sündige Werkzeug des Allmächtigen hin, den jetzt angeklagten van der Lubbe. Und nun vergleiche man mit den tönenden frommelnden Phrasen des deutschen Reichskanzlers das Bild der jämmerlichkeit und der Verkommenheit, das der Kronzeuge des deutschen Reichskanzlers in Leipzig bietet. Selbst die gleichgeschaltete „Vossische Zeitung“ findet ihn geistig stumpf und völlig apathisch. Auf den Prozeßbildern sieht man den Menschen wie geprügelt in gedrückter willensschwacher Haltung dastehen. Verwirrt sind seine Aussagen. Nur wenn er gestrogt wird, ob er Beziehungen zu Nationalsozialisten hatte, wird er bestimmt. Soviel weiß er natürlich, daß er seine Auftraggeber nicht preisgeben darf. Dem Verräter wäre der Tod gewiß. Ob dagegen dem verurteilten Angeklagten, ist mindestens sehr zweifelhaft. Hier lauern die Geheimnisse, die nicht dieser Prozeß, höchstens eine freiere Zukunft enthüllen wird.

(Prozeßbericht Seite 3.)

Reichstagsprozeß in Leipzig

Die Bulgaren stehen tapfer im Verhör

Soldaten

D. F. Wir sind nicht Kommunisten. Die kommunistische Presse bezeugt es uns jeden Tag, und sie tut recht daran. Aber wir zögern nicht, zu erklären, daß die bulgarischen Kommunisten vor dem Reichsgericht am ersten Tage ihrer Vernehmung starke und klar gezeichnete Figuren abgaben.

Man mache sich bei der Beurteilung dieser Aussagen von jeder Parteigebundenheit frei und vergleiche dann diesen van der Lubbe mit den Dimitroff und Popoff. Der holländische Bogabund ist eine kleine, schwankende, verworrene und verlogene Seele. Die beiden bulgarischen Kommunisten stehen aufrecht vor ihrem Richter und geben feste Antworten, in die sich manchmal die aus einer renouveauartigen Ueberzeugung wachsende Verachtung dieses ganzen Prozesses und der ihnen drohenden Gefahren mischt. Es ist kaum ein größerer Gegensatz denkbar, als der zwischen Dimitroff, der über sein Todesurteil oder über seine lebenslängliche Kerkerstrafe in Bulgarien spricht wie über einen Rückenstich, und dem verkommenen Narren van der Lubbe. Bieviele Vorurteile oder wieviel böser Wille gehören dazu, anzunehmen: Hier ist keine geistige Gemeinschaft. Das kann jeder spüren, wenn er will.

Der Vorsitzende hat dem Kommunisten Dimitroff wiederholt Beiseidenheit anempfohlen. Daß dies wirklich nötig gewesen wäre, geht aus dem, was Dimitroff nach dem Bericht gesagt hat, nicht hervor. Man muß sich wundern, daß der Senatspräsident Dr. Büniger so wenig Verständnis für den Charakter dieses Bulgaren zeigt. Dimitroff ist, wie seine geistige Haltung zeigt, eine Soldatennatur, ein tapferer Kerl und kein Jammerklappen wie der heulende und greifende van der Lubbe. Dimitroff und seine beiden Genossen sind Soldaten, zwar nicht eines Staatsheroes, aber einer proletarisch-kommunistischen Armee, und man muß sie so bewerten, wenn man sie verstehen will.

Es geht aus dem gleichgeschalteten deutschen Bericht nicht genügend hervor, wer und was Dimitroff eigentlich ist. Er gehörte schon vor mehr als einem Jahrzehnt dem bulgarischen Parlament, der Sobranje, an. Seine Betätigung war aber nicht nur parlamentarisch, sondern mehr noch außerparlamentarisch. Sein Ziel war die Machteroberung in Bulgarien durch Gewalt, durch den Aufstand. Wohlverstanden: in Bulgarien. Nichts spricht dafür, daß er andere als bulgarische Politik getrieben hat.

Dimitroff hat sich auch in seinen schriftstellerischen Arbeiten, von denen er in der Emigration lebte, nur mit bulgarischer Politik beschäftigt. Von den Führern der deutschen Kommunisten, so erklärte Dimitroff, seien ihm nur einige aus früheren internationalen Tagungen bekannt, so zum Beispiel Thalmann. Torgler gehörte nicht zu diesen Personen. Er kenne ihn nicht und sei nie mit ihm zusammengekommen. Das klingt glaubhaft, da Torgler der parlamentarische Führer der deutschen Kommunisten war und niemals in der kommunistischen Internationale besonders hervorgetreten ist.

Dimitroff hat wie alle kommunistischen Führer stets erklärt, daß er zwar die Machteroberung durch Gewalt, nicht aber den Einzelterror vertrete. Jeder, der die leninistische Literatur kennt, weiß, wie sinnlos es ist, diese Angaben zu bezweifeln. Man muß die geistige Haltung der Kommunisten kennen, wenn man sie bekämpfen und verstehen will. Der Leipziger Prozeß will diese Soldaten der proletarischen Revolution auf die Stufe der Verkommenheit hinabdrücken, auf der sich van der Lubbe bewegt, den der deutsche Reichshof in der Nacht zum 28. Februar der Welt als Werkzeug Gottes vorgestellt hat. Das wird den Herren nicht gelingen. Schon jetzt scheint uns festzustehen, daß nicht der Kommunismus es sein wird, der in späteren Zeiten bedauernd auf diesen Prozeß zurückblicken muß. Mehr als einmal in der Geschichte haben große politische Prozesse erst nach Jahren und Jahrzehnten ihre volle Wirkung entfaltet, und dann meist so, daß der Geist der Verurteilten, auch wenn sie gehängt, geköpft, erschossen, im Grabe moderten, triumphierte über die kurzlebigen juristischen Sieger.

Dritter Tag

Dr. Sack wird melodramatisch

Leipzig, 23. Sept. Am dritten Verhandlungstag wird die Kontrolle am Eingang zum Reichsgerichtsgebäude erheblich verschärft und auch die Pressevertreter werden im Gegensatz zum Vortage wieder auf Waffen durchsucht. Beim Eingange in den Sitzungssaal muß abermals eine Kontrolle passiert werden. Ursache dieser Maßnahmen soll der Umstand sein, daß es gestern einigen Personen geglückt ist, ohne Karte in den Sitzungssaal zu kommen. Wahrscheinlich haben diese Leute die Tätigkeit der Pressevertreter ausgenutzt, um die Kontrollen zu täuschen.

Im Gerichtssaal selbst ist vor dem Richter ein großes Mikrophon aufgestellt und am Mittelgang sowie an der gegenüberliegenden Fensterseite sind Lautsprecher angebracht, um den Pressevertretern das Verfolgen der Vorgänge zu erleichtern.

Nach Schluß der gestrigen Sitzung erklärte der Angeklagte Ernst Torgler Vertretern der ausländischen Presse, daß er sich nicht von dem amerikanischen Rechtsanwalt Hayes, der sich ihm als Verteidiger angeboten hatte, verteidigen lasse, sondern daß er vollstes Vertrauen zu seinem Verteidiger Dr. Sack habe.

Nach 10 Uhr erscheint der Gerichtshof.

Präsident Büniger stellt fest, daß er bei der Erörterung der persönlichen Verhältnisse zunächst mit denen des Angeklagten Dimitroff beginnen wolle.

N. A. Dr. Sack: Die Mutter des Angeklagten Torgler ist heute im Krankenwagen nach Leipzig gebracht worden, um zu sehen, wie es dem Angeklagten Torgler geht. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Präsident, wenn Sie der alten Mutter gestattet würden, auch an der Verhandlung teilzunehmen.

Präsident Büniger: Ich annehme diesen Antrag. (Zu den Augen des Angeklagten Torgler sieht man Tränen aufsteigen).

N. A. Dr. Sack: Als der Angeklagte Torgler mir aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit eine Karte schrieb und mich bat, ihn zwecks Uebernahme der Verteidigung zu besuchen, da habe ich ihn fragen lassen, wie er zu dem ihm vorgeworfenen Verbrechen stehe, ob er sich unschuldig fühle, und ob er aus seiner politischen Gesinnung heraus niemals Vorurteile gezogen habe. Er hat sowohl meinem Sozjus wie auch mir versichert, daß er unschuldig sei und daß er aus seiner inneren politischen Ueberzeugung sich niemals irgendwelche Vorurteile hat verschaffen wollen. Diese beiden Versicherungen haben mir erst Veranlassung gegeben, nachdem ich Herrn Torgler noch einmal 24 Stunden Bedenkzeit gegeben hatte, endgültig auf seinen Wunsch die Verteidigung zu führen.

N. A. Dr. Seuffert weist darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe heute einen ganz niedergedrückten, vollständig apathischen Eindruck mache. Er habe erfahren, daß er während der Verhandlung hier weder ist noch trinkt. N. A. Seuffert erfuhr, daß ein Arzt zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes des Angeklagten der Verhandlung beizuhelfen, weil sonst die Gefahr bestehe, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig wird.

Präsident Dr. Büniger gibt diesem Antrage statt.

Dimitroff wird vernommen

Der Vorsitzende schreitet dann zur Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff. Der Angeklagte, ein hochgewachsener Mann mit dichtem grau meliertem Haar, tritt bei der Vernehmung vor dem Richter auf. Er ist 1882 in Radomir in Bulgarien geboren und lebte bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller. — Vorsitzender: Sie sind verheiratet in Bulgarien. Wollen Sie sich darüber äußern? — Angeklagter Dimitroff: Ich habe gehört, daß ich in Bulgarien zum Tode verurteilt worden bin. Nähere Erläuterungen habe ich darüber nicht eingezogen; denn das interessiert mich nicht. — Vorsitzender: Nach der Auskunft der bulgarischen Gesandtschaft sind Sie im Januar 1924 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden wegen der Anführung des September-Aufstandes in Bulgarien. In einem zweiten Urteil ist dann die Todesstrafe verhängt worden wegen der Organisation eines bewaffneten Aufstandes. Haben Sie sich denn nicht vielleicht auf Umwegen über die Verurteilungen informiert? — Angeklagter Dimitroff: Für mich hat die Verurteilung kein Interesse und keine Bedeutung. — Vorsitzender: Aber vielleicht für uns. Ich frage Sie nur, ob Sie die Ihnen vorgehaltene Auskunft über Ihre Verurteilungen bestätigen können. — Angeklagter Dimitroff: Nun gut, dann bestätige ich das eben.

Vorsitzender: Dimitroff, ich will Ihnen eines sagen: Wenn Sie sich hier beiseiden und ruhig. Wenn Sie das nicht tun, kommen Sie bei uns nicht durch. Wenn ich Ihnen die Vorurteile vorhalte, so kommt es nicht darauf an, ob Ihnen das gleichgültig ist oder nicht.

Aus dem Vorleben des Angeklagten Dimitroff ist hervorzuhelien, daß er bereits lange vor 1923 Mitglied der Zentralkomitees der bulgarischen kommunistischen Partei war. An dem Aufstand vom Jahre 1923 habe er aktiv und führend teilgenommen. Die Organisation der bulgarischen Kommunisten sei durchaus unbolshewistisch gewesen; die Führung sei opportunistisch und nicht revolutionär gewesen.

Das habe den Mißerfolg dieses Aufstandes zur Folge gehabt. Als der Aufstand niedergeschlagen war, sei er nach Wien abgereist und dort Redakteur an der Arbeiterzeitung geworden. Gleichseitig habe er mit einzelnen Kommunisten die Verbindung aufgenommen.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß das Attentat auf den König und der Brand der Reichsbank im Jahre 1924 gegen den Willen der kommunistischen Partei durchgeführt und von der Partei verurteilt worden seien. Er selbst sei damals in Moskau gewesen. Als sich später herausstellte, daß er als Führer des Aufstandes nicht unter die bulgarische Amnestie falle, habe er von Wien aus verschiedene Reisen nach Moskau, Berlin und Paris unternommen, um die internationale Unterstützung der bulgarischen Kommunisten zu organisieren. Das gesammelte Geld habe er meist durch Kuriers nach Bulgarien geschickt.

Im weiteren Verlauf der Anklage des Angeklagten sah sich der Vorsitzende wiederum genötigt, den Angeklagten zu erfragen, beschuldener anzutreten als bisher.

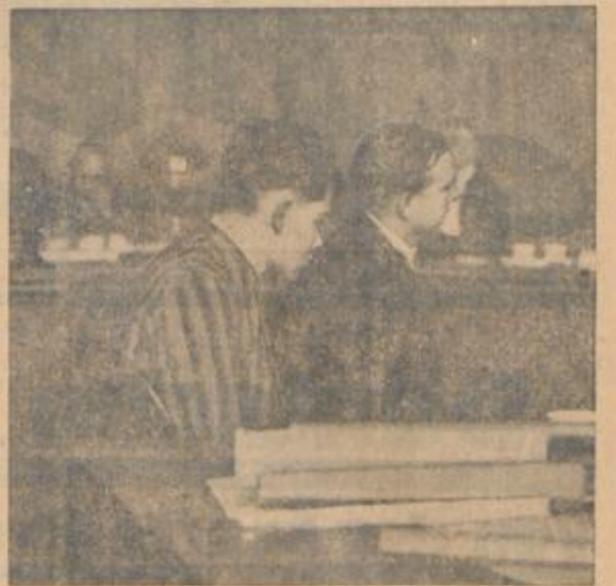
Dimitroff gibt dann an, daß er im Jahre 1929 nach Berlin gekommen sei. Er sei niemals politisch gemeldet gewesen und begründe dies damit, daß er verfolgt wurde. Der Angeklagte bestritt entschieden, im Besitze eines gefälschten Passes gewesen zu sein, obwohl, wie der Vorsitzende betont, durch Sachverständige festgestellt worden sei, daß es sich um einen falschen kommunistischen Passierschein gehandelt habe.

Der Angeklagte gibt auf Befragen an, daß er 1931 in Adlershof gewohnt hat. Dann ist er bis Juli 1932 in Moskau gewesen. Die Frage, ob er sich in Adlershof in der Wohnung wiederholt mit dem kommunistischen Abgeordneten Oberlein getroffen habe, verneint der Angeklagte. — Vorsitzender: Eine Zeugin hat das angegeben und sogar beobachtet, daß Sie mit Oberlein zusammen Schreibmaschinenarbeiten ausgeführt haben. — Angeklagter Dimitroff bestritt das. Nach seiner Rückkehr von Moskau hat Dimitroff von Juli 1932 bis Ende Dezember in Zehlendorf gewohnt. Es tritt dann eine kurze Pause ein.

Zwischenspiel van der Lubbe

Nach der Pause wird zunächst der gestern als Zeuge vernommene Berliner Kriminalkommissar Heilig noch einmal vorgelesen, der wiederholt, daß er der erste Bekannte gewesen sei, der van der Lubbe nach seiner Festnahme zur Sache vernommen habe. Van der Lubbe sei allerdings, wie es bei allen Verhaftungen üblich ist, zunächst auf die Polizeiwache gebracht worden. Dort habe man lediglich seine Personalien sowie gewisse Nebenstände festgestellt. Die erste sachliche Vernehmung im Polizeipräsidium sei dann durch ihn, Heilig, erfolgt.

Anklagevertreter Landgerichtsdirektor Parckius: Aus den Akten geht hervor, daß van der Lubbe bald nach seiner Festnahme auf die Mitteilung, daß er wahrscheinlich sich vor dem Reichsgericht in Leipzig verantworten müßte, gesetzt haben soll. Na, das ist so sein. Da werde ich eine große flammende politische Rede halten. Bis her haben wir in der Verhandlung allerdings nichts von solchen flammenden Reden gehört. Ich möchte aber feststellen, ob er diese Kennerung Ihnen gegenüber getan hat. — Zeuge Heilig: Ich kann mich an diesen Auspruch erinnern. Ich habe veranlaßt, daß diese Kennerung protokolllarisch festgehalten wurde. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er früher eine solche flammende Rede angekündigt habe. Der Angeklagte van der Lubbe blickt zunächst schweigend zu Boden und murmelt dann leise: Nein.



Stirbt van der Lubbe?

Nach Leipziger Meldungen, die über den Straßburger und Luxemburger Sender durchgegeben wurden, ist der körperliche Zustand Marinus van der Lubbe außerordentlich bedenklich. Er verweigert seit Tagen jede Nahrungsaufnahme. Am Samstag soll ein letzter Versuch gemacht worden sein, um Lubbes Appetit anzuregen. Man setzte ihm ein Schnitzel mit Beilagen, Wein und Früchte vor. Er rührte nichts an. Die Auffassung, daß van der Lubbe das Ende des Prozesses nicht überleben werde, gewinnt an Boden.

Fortsetzung der Vernehmung Dimitroffs

Dann wird die Vernehmung des Angeklagten Dimitroff fortgesetzt. Er erklärt, daß er sich von Januar bis Juli 1932 in verschiedenen russischen Sanatorien wegen eines Lungenleidens aufgehalten habe. In Moskau habe er dann eine Reise durch Europa vorbereitet, bei der es ihm darauf ankomme, Propaganda für eine weitere Ausdehnung des bevorstehenden neuen bulgarischen Amnestiegesetzes zu treiben. Diese Werbung sei notwendig gewesen, weil die Renaturierung wiederum die hervorragenden Führer von der Amnestie ausnehmen wolle. Im Juli sei er dann nach Berlin zurückgekommen.

Er habe Berlin gewählt, weil er dort am sichersten sein Infognito habe wahren können. In Moskau wäre er noch sicherer gewesen, aber er habe in größerer Nähe von Bulgarien die Kampagne organisieren müssen, um Zeit und Geld zu sparen.

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, wie er sich in Deutschland seinen Unterhalt verdient habe, worauf dieser erwidert, daß er eine internationale Pressekorrespondenz in mehreren Sprachen herausgegeben habe.

Für seine Person sei er von Freunden unterstützt worden. Belege über solche Unterstützungen habe er nicht. Der Vorsitzende sucht dann festzustellen, ob Dimitroff in Berlin gar keinen Anstich an deutsche Kommunisten gefunden habe. Der Angeklagte erwidert, er habe zwar eine ganze Reihe deutscher Kommunisten in Moskau kennen gelernt, wenn diese an internationalen Tagungen teilnehmen. Trotzdem habe er aber auch nur ganz gelegentlich, vielleicht zweimal, die deutschen Kommunisten über bulgarische Fragen angesprochen. — Vorsitzender: Bei Ihrer Verhaftung sind bei Ihnen Telefonadressen gefunden worden. Eine davon mit umgestellten Zahlen betraf den kommunistischen Stadler. — Angeklagter: Das ist ein Irrtum. — Vorsitzender: Wir werden das später an Hand der Zeugenauslagen erörtern. Weshalb haben Sie denn die Umstellung der Zahlen vorgenommen? — Angeklagter: Ich wollte die Leute für den Fall einer Befehlsaufnahme seinen Unannehmlichkeiten aussetzen. Sämtliche Notizen habe er in deutscher Sprache abgefaßt. Wenn er es in bulgarischer Sprache getan hätte, dann würde man gleich herausbekommen haben, daß er unannehmlicher als Ausländer in Berlin wohnte. Der Vorsitzende verweist dann auf eine Telefonadresse in diesem Buch, die auf den Namen Illner lautet, und erklärt, wenn man diese Telefonnummer umstelle, ergebe sich die Telefonadresse der russischen Handelsvertretung. Wählten Sie das nicht? — Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Sie sind doch verheiratet? Angeklagter Dimitroff: Verheiratet gewesen. Meine Frau ist im Mai dieses Jahres in Moskau verstorben. In der Anklageschrift wird behauptet, daß ich, obwohl verheiratet, unter dem falschen Namen Dr. Sabla-Schmidt mich mit einer Dame verlobt und auch gedruckte Verlobungsanzeigen verschickt hätte. Diese Behauptung ist mir in der ganzen Voruntersuchung fremd geblieben.

Dem Angeklagten wird dann eine gedruckte Karte vorgelesen mit der Aufschrift: „Als Verlobte empfehlen sich Anni Krüger geb. Wagnmann und Dr. John Sabala-Schmidt, Potsdam.“ — Der Angeklagte Dimitroff erklärt erregt, er sehe diese Karte zum ersten Mal. Er bestritt kategorisch, daß er sich verlobt habe oder solche Karten habe drucken lassen.

Trotz der Ermahnungen des Vorsitzenden redet der Angeklagte sich in eine immer größere Wut hinein. Vorsitzender: Wenn Sie in diesem Ton fortfahren, Dimitroff, breche ich Ihre Vernehmung ab, und wir werden uns darüber schlüssig machen, ob Sie überhaupt noch der Verhandlung weiter beizuhelfen dürfen. Ueber die Verlobungssache werden wir nachher die Frau Krüger als Zeugin vernommen. — Damit ist die Sache für jetzt erledigt.

„Meine einzige Schuld“

Angeklagter Dimitroff: Ich möchte noch etwas über meine Person erklären: Ich bin ein begeisterter Freund der Sowjetrepublik und Stalins, aber ich war nie in Deutschland oder in einem anderen Lande ein Abgesandter der sowjetrussischen Kommunisten. Ich bestritte diese Behauptung der Anklageschrift. — Vorsitzender: In solchen Kennerungen werde ich Ihnen weiter ausreichend Zeit geben. Bisher haben Sie zum Ausdruck gebracht, daß Sie durch und durch Kommunist und ein begeisterter Anhänger des Kommunismus sind, daß Sie aber Einzelterror ablehnen, und behaupten, Sie hätten mit dem Reichstagsbrand

Reichstagsprozeß in Leipzig

Fortsetzung aus Nr. 82

Zweiter Verhandlungstag

Lubbe und die Polizei

Leipzig, 22. September.

Ueber das Benehmen des Angeklagten nach seiner Festnahme in Berlin erklärt der Zeuge Kriminal-Kommissar Heilig: Zunächst gab es bei der Vernehmung keine Schwierigkeiten, weil von der Lubbe ja noch aufgeregt und erschöpft von den vorhergegangenen Dingen war. Aber sehr schnell — schon gegen 12 Uhr nachts — war er zu einer sitzenden Unterhaltung bereit. Es war bemerkenswert, mit welchem Interesse er selbst über die Dinge sprach und wie er mir alles genau erklärte. Wenn ihm das Protokoll seiner Aussage vorgelegt wurde, so erbat er hier und da Korrekturen und erklärte dann eingehend, warum er diese oder jene Fassung lieber in das Protokoll aufgenommen sehen möchte. Dieses interessierte Verhalten beobachtete ich, solange er bei der Polizei war. Als ich, Inhaber der Zeuge, nach der ersten Führung von der Lubbe durch das Reichstagsgebäude noch einmal mit ihm durch den Reichstag gehen mußte, zeigte er sich außerordentlich gut orientiert. Er hat tatsächlich uns geführt. Ueber die Brandstellen wußte er besser Bescheid als ich.

Weiter erklärte der Zeuge: Bei seiner ersten Vernehmung gleich nach der Tat war von der Lubbe keineswegs niedergeschlagen, sondern er hat ganz offen und frei bekannt, daß er die Reichstagsbrandstiftung gemacht hätte und auch dafür einstehen wolle. Er fragte, ob die Sache auch in die holländischen Zeitungen käme. Als ich das bejahte, sagte er erfreut: „So ist's recht!“ Er habe mit seiner Tat die Arbeiter aufzuwecken wollen, die schon viel zu lange gequält hätten. Um die bestehende Ordnung des Staates zu ändern, müsse man gewalttätig vorgehen. Als Ziel des Kampfes bezeichnete er die Arbeiterregierung.

Rätselhaft

Die Vernehmung des Zeugen Heilig ist damit vorläufig beendet.

Der Oberreichsanwalt verweist auf die Mitteilung eines holländischen Nachrichtenbüros, das eine Erklärung der Familie von der Lubbe verbreite, wonach diese mit Befürchtung erfahren habe, daß ihr Brief an den Angeklagten, worin sie dem Angeklagten dringend die Annahme des Rechtsanwalts Stomps als Verteidiger angeraten haben, an von der Lubbe nicht ausgehändigt worden sei. Das habe zur Folge gehabt, daß Lubbe in seinem Mißtrauen gegen anwesende Verteidiger auch diesen Verteidiger abgelehnt habe. Die Familie habe sich in diesem Zusammenhang telegrafisch an den Reichspräsidenten von Hindenburg gewandt, um diesen dringend um eine Vermittlungsaktion beim Reichsgericht zu ersuchen, daß der Brief an Lubbe ausgehändigt werde.

Vorsitzender: Haben Sie in den letzten Tagen von Ihren Angehörigen einen Brief bekommen, in dem Ihnen geraten wurde, den Rechtsanwalt Stomps als Verteidiger anzunehmen?

Der Angeklagte Lubbe wird unmittelbar vor den Richtertisch geführt und gefragt. Er antwortet zunächst mit nein. Als die Frage wiederholt wird, sagt er leise „Ja“, und auf die weitere Frage, wo sich der Brief befinde, erwidert er: Im Gefängnis.

Vorsitzender: Dann haben Sie ihn also bekommen. Stand in diesem Brief, was ich eben gesagt habe? Lubbe: Ja. Oberreichsanwalt: Der Gefängniswärter hat selbst den Brief dem Angeklagten von der Lubbe übergeben und kann bezeugen, daß Lubbe nach Uebergabe des Briefes erklärt hat: Ich will den Verteidiger Stomps nicht haben.

Der Vorsitzende, Präsident Dr. Bänger, unterbricht dann die Verhandlung durch eine Pause von 20 Minuten, um R. A. Stomps Gelegenheit zu einer Ansprache mit dem Angeklagten zu geben.

Um einen Verteidiger

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen teilt Präsident Bänger mit, daß von morgen ab im Saale ein Vantsprecher angebracht werden soll, um die Verhandlung namentlich der Presse besser verständlich zu machen.

Es werden dann zunächst die Briefe, die in der Verteidigerfrage vorliegen, zur Verlesung gebracht. Gefängnisdirektor Diebe, der als Zeuge vernommen wird, legt den Brief der Angehörigen von der Lubbe dem Gericht vor und teilt mit, daß er ihn soeben vom Tisch der Hülle des Angeklagten genommen habe. In dem Brief heißt es u. a.: Die Familie hat in Verhandlungen mit Rechtsanwalt Pauwels gestanden, um Dich zu verteidigen zu lassen. Sie hat aber jetzt ihr volles Vertrauen Rechtsanwalt Stomps gegeben. In der Zeitung stand, daß Du jegliche Verteidigung ablehnst. Aber wir bitten Dich dringend, Stomps als Rechtsanwalt anzunehmen. Er steht nicht im Dienste einer politischen Partei und wird Deine Interessen so wahren, wie Du es selbst wünschst. Ich schreibe dies im Namen der ganzen Familie, die Dir herzlichste Grüße sendet. Der Brief ist unterzeichnet: Simon.

Senatspräsident Dr. Bänger: Der Fall dürfte damit aufgeklärt sein. Ich frage nun den Angeklagten von der Lubbe: Haben Sie soeben mit Ihren Stomps gesprochen? Von der Lubbe schüttelt den Kopf, worauf R. A. Dr. Seuffert, der Officialverteidiger von der Lubbe, erklärt: Er hat mit ihm gesprochen!

Der Oberreichsanwalt tritt, R. A. Stomps selbst als Zeugen zu vernehmen. Der Senat schließt sich dem an. R. A. Stomps erklärt, daß die Untersuchung klaggelunden habe. Der Officialverteidiger hat mir Gelegenheit gelassen, allein mit Lubbe zu sprechen, also nur in Gegenwart des Dolmetschers. Ich habe auf verschiedene Art und Weise versucht, einige Worte aus ihm herauszubekommen. Er hat es völlig verweigert, mir eine Antwort zu geben.

Homosexuell?

Auf eine Frage des Verteidigers von Torgler, R. A. Dr. Sack, befragt R. A. Stomps, daß von allen Freunden und Bekannten des Angeklagten von der Lubbe entschieden bestritten worden sei, daß von der Lubbe homosexuell veranlagt sei. R. A. Dr. Sack: Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil in dem sogenannten Braunschweig nur der Anfang des Satzes steht: „Ich habe ein halbes Jahr mit von der Lubbe zusammengewohnt“. Die entscheidende Fortsetzung aber: „und ich kann sagen, daß er nicht homosexuell ist.“ ist im Braunschweig unter den Tisch gefallen. Welche Schlüsse aus dieser Begabung gezogen werden müssen, ist ja verständlich.

Fememörder Schulz

Oberreichsanwalt Dr. Werner verliest hierauf einen von Oberleutnant P. Schulz eingegangenen Brief, in dem Oberleutnant Schulz die in der „Weltbühne“ aufgestellte Behauptung zurückweist, daß er an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt sei. Oberleutnant Schulz weist darauf hin, daß er zur Zeit des Reichstagsbrandes sich in Tübingen am Starnberger See wegen einer Nierenkrankung in ärztlicher Behandlung befunden habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Sachverständiger Professor Dr. Bonnhoeffler, eine Paromanie liege bei dem Angeklagten von der Lubbe nicht vor. Er sei also nicht infolgedessen geisteskrank, daß er einen unüberwindlichen Zwang verspüre, Feuer anzulegen.

Holländische Freunde

Der Vorsitzende erklärt es für notwendig, nur die Frage zu unteruchen, ob von der Lubbe eine gewalttätige Aenderung der gegenwärtigen deutschen Verfassung erstrebt

und dafür eine Staatsverfassung nach dem sowjetrussischen Vorbild erreichen wolle. Oberreichsanwalt Dr. Werner verliest zu diesem Thema Briefe holländischer Freunde von der Lubbe. In einem Brief heißt es u. a.: Lieber Kamerad! Dieser Brief hat die Aufgabe, Dir namens des internationalen Proletariats, das mit Deinen Ansichten solidarisch ist, brüderliche Grüße zu übermitteln. Dein Verhalten während der Tat hat Anlaß zu ernsthaftem Nachdenken und zu Diskussionen in jeder Strömung der Bewegung gegeben.“

Dr. Sack stößt vor

R. A. Dr. Sack fragt den Angeklagten, ob er im September 1932 im Haag in einer Versammlung freilebender Chauffeurs sich dahin ausgesprochen habe, man müsse gegen den Willen der kommunistischen Partei Terroraktionen ausführen. Von der Lubbe erklärt: Das glaube ich nicht.

Es wird dann noch einmal eine kurze Pause eingelegt, in der geprüft werden soll, inwieweit Teile einer Broschüre verlesen werden können, die dem Angeklagten aus Holland zugeandt worden ist. Nach der Pause gibt R. A. Dr. Sack eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Mir ist während der Pause Mitteilung gemacht worden, daß in Südamerika in den Rio-Blättern ein Bericht erschienen ist, in dem das Gerichtsverfahren, das hier unter Ihrer Leitung stattfindet, Herr Präsident, dargestellt wird als ein Theater und daß man nur zugunsten der Nazis den Reichstagsbrand auslöschten wolle.

Als deutscher Anwalt fühle ich mich verpflichtet, dies in aller Öffentlichkeit dem Gericht zu melden. Es scheint mir eine selbstverständliche Pflichtausübung, wenn diesen Berichtshattem, die solche Tendenzmeldungen in die Welt setzen, und denen wir als Gäste bereitwillig zugestanden haben, an diesem Verfahren, das in seiner ersten Würde durch kein anderes Gericht überboten werden kann, teilzunehmen, die Freizügigkeit entzogen wird.

Senatspräsident Dr. Bänger: Ich habe schon in meinen einleitenden Worten hervorgehoben, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß das Reichsgericht unabhängig und nur nach Recht und Gesetz urteilt. Das immer wieder zu wiederholen sehe ich ab; denn es ist eine Selbstverständlichkeit.

Der Vorsitzende und der Oberreichsanwalt sind der Auffassung, daß in diesen Fällen möglichst die Strafe der Tat auf dem Fuße folgen müsse, und bitten R. A. Dr. Sack, ihnen die entsprechenden Blätter mitzuteilen.

Eine Broschüre

Die Broschüre wird hierauf verlesen. Sie ist von den Brüdern und Stiefbrüdern von der Lubbe verfaßt und verbreitet worden. In der Broschüre wenden sich die Verfasser mit großer Leidenschaft gegen die Behauptung, daß von der Lubbe ein falscher Spiegel sei. Ueber seine politische Gesinnung heißt es u. a.:

„Mein Interesse ist auf Spartakus gerichtet; doch ist er nie Mitglied gewesen. Er bemühte sich, die Einheit der Arbeiter durch Herausgabe von Pamphleten zu stärken.“ An anderer Stelle der Broschüre heißt es, daß, wo er eine Gefahr für andere sah, Lubbe sich selbst aufopferte, ohne einen Gegenstand zu verlangen. Er sei aus keinem anderen Grund jemals mit dem Gesetz in Konflikt geraten als wegen seiner Grundsätze. Die Verlesung wird dann auf Samstag 23.00 Uhr vertagt. Die Verhandlung über die Persönlichkeit des Angeklagten von der Lubbe ist jetzt abgeschlossen und das Gericht will, ehe zu der Tat selbst übergegangen wird, zunächst die Persönlichkeiten der anderen Angeklagten feststellen. In der Zusammenfassung wird also das Vorleben des Angeklagten Torgler im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen.



Strenge Kontrolle an einem Portal des Reichsgerichts. Alle Passanten müssen sich ausweisen und werden nach Waffen untersucht.



Regierbild: Wo ist der Reichstagsbrandstifter?

Geiseln

Die Staatspolizeistelle Köln teilt mit: „In der Nacht zum 20. September wurden in einigen Straßen der Kölner Altstadt Hellmetschilde von Nagarettenfabriken zertrümmert aufgefunden. Auf ihrer Rückseite waren hochverräterische Aufschriften, vermutlich mit einem Gummiempfer aufgedruckt. Vier Personen konnten wegen Verdachts der Verbreitung dieser Beschriftungen vorläufig festgenommen werden. Sie werden einem Konzentrationslager zugeführt. Die Staatspolizeistelle Köln hat außerdem als Verhütungsmassnahme die Ueberführung weiterer Kommunisten in ein Konzentrationslager angeordnet.“

Monströse Razzia in Harburg

(Daprek.) Zweitausend Wohnungen sind in dem „roten Viertel“ Hamburgs durchsucht worden. Hundert Polizeibeamte und mehrere 1000 SA-Männer führten die Operation durch. Das ganze Viertel wurde umstellt. Es wurden Waffen gesucht, und es wurde in 2000 Wohnungen folgendes gefunden: 4 Gewehre, 6 Bajonette, 2 Revolver, 10 Dolche und 6 Gummiknüttel.

Ein ungeheures Waffenlager — in der Janosse der Polizei und SA.

Hohenzollernbündler eingesperrt

Wie die Pressestelle der Stadt Krefeld mitteilt, ist in Krefeld der Bundesführer des Hohenzollernbundes, Front der Kaiserlichen, Friedrich Karl Schmitz, in Schutzhaft genommen worden. Diese Maßnahme richtet sich nicht gegen den Bund, sondern nur gegen die Person des Schmitz. Dieser hatte, nachdem in der vergangenen Woche eine Versammlung des Hohenzollernbundes von dem Gladbacher Abender Polizeipräsidenten verboten worden war, eine Anzahl Flugblätter verbreitet, in denen er Vorwürfe und Verdächtigungen verallgemeinernden Art gegen führende Personen und Stellen der Gladbacher NSDAP. erhob.

Es war einmal . . .

. . . eine unabhängige Rechtspflege

Wie es in der Hitler-Zeit mit der Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der beamteten Richter bestellt ist, dafür liefert hochinteressantes Material eine Ansprache, die der hamburgische Justizsenator Dr. Rottenberger bei der offiziellen Einführung des neuen Präsidiums am hauseigenen Oberlandesgericht sowie der übrigen neuernannten hohen Justizbeamten hielt. Dr. Rottenberger wandte sich, so heißt es in dem Bericht, den Gegenwärtigen der neuen deutschen Rechtsprechung zu:

Diese Sache, so führte er aus, mit einer umfangreichen personellen Neuordnung der Hamburger Justiz in engem Zusammenhang:

von 280 Hamburger Richtern und Staatsanwälten sind 55 ausgeschieden.
Er wisse, betonte Senator Rottenberger, daß durch das Berufsbeamtengesetz Beurlaubung in die Richterschaft getragen sei. Der Richter habe sich bedroht gefühlt in seiner Unabhängigkeit, in seiner Unabsetzbarkeit. Das sei, vom Schicksal des einzelnen abgesehen, verständlich. Wer aber aus diesem Grunde die getroffenen Maßnahmen als unberechtigt ansehe, habe die Bedeutung der elementaren Umwälzung in Deutschland nicht erfasst. (11) Als weitere Auswirkung dieser großen Personalveränderungen erwähnte Senator R. noch, daß damit die Not des Nachwuchses behoben worden sei und daß erhebliche Ersparnisse gemacht werden konnten.

Die Befestigung der richterlichen Unabhängigkeit mit der Ersparnis von ein paar tausend Mark zu recht-

fertigen, zeugt von demselben Geist, als wollte etwa jemand vortrage die Forderung mit dem Argument quittieren, daß falsche Urteile zu fällen weniger Arbeit und weniger Geld kostet als richtige! Es handelt sich um eine der wichtigsten Rechtsgrundlagen eines Kulturstaates — und dieser Nazi-Bonzé spricht von besseren Beförderungsmöglichkeiten und kleinen Ersparnissen!

Aber vor allem: daß die Unabhängigkeit der Richter tatsächlich beseitigt ist, gesteht er zu, er muß die Befolgung der Richter für verständig, ihre tiefe Beurlaubung für vorhanden erklären. Jedoch wir fragen: was tun nun die deutschen Richter, wenn von 280 Richtern 55, fast genau der fünfte Teil, aus dem Amte gejagt werden? Wo sind die Herrschaften, die in der Weimarer Republik dauernd tobten und schrien, daß das Palladium der richterlichen Unabhängigkeit gefährdet sei, obwohl damals — leider — nicht ein einziger von ihnen aus Pfaffen gesetzt wurde? Die großmächtigen Vollerz sind stumme, luschende Hunde geworden, sofern sie nicht diesem Treiben zuschauen. Ohne ein Wort des Protestes läßt diese Richterkohorte, die soviel Lärm zu machen wußte, als niemand ihre Unabhängigkeit anzutasten gedachte, sich jetzt ihr Palladium entreißen. Wahrlich, Ferdinand Lassalle wußte wohl, warum er auf keine Gesellschaftsliste mit tieferer Verachtung blühte als auf — deutsche Richter!

stark abhängen, die Ansetzung des jüdischen Elements in der Firma Karstadt geboten war."

Der „Angriff“ veröffentlicht diese Entscheidung des Arbeitsgerichtes unter der Überschrift: „Die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse ist ein legaler Grund zur Entlassung.“ So kann jeder Jude in Deutschland und jeder, der jüdische Vorfahren hat, von seinem Arbeitgeber einzig wegen seiner Abstammung entlassen werden.

Koch-Weser auch in der Liste der Anwälte gelöscht

Vor einiger Zeit teilte der „Antifaschistische Pressedienst“ mit, daß Erich Koch-Weser auf Grund des Beamtengesetzes aus seinem Amte als Notar entlassen worden sei. In einer neuen Mitteilung wird Koch-Weser nunmehr auch als einer derjenigen genannt, welche „auf Antrag oder aus anderen Gründen“ in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht wurden.

Teil auf Veranlassung dortiger Fürsten, die ihre Länder mit der damals höheren deutschen Kultur befruchten wollten. So entstanden deutsche Siedlungen im Subienland, in Ungarn und Siebenbürgen, Bessarabien, bis ins Wolga-Gebiet. In diesen Ländern sind die deutschen Minderheiten, die größtenteils in geschlossenen Siedlungen leben, zum Teil vom Mutterland durch große Massen anderer, meist slawischer Völker getrennt.

So ging viel deutsches Volk freiwillig in fremde Gebiete bis nach Palästina. Der größte Teil wendete sich nach Nordamerika. Ob das so sein mußte, ob nicht bei einer mehr dem Bauern, weniger dem Großgrundbesitz freundlichen Politik der deutschen Fürsten diese Auswanderermassen hätten dem deutschen Boden erhalten oder doch in planmäßiger Rand-Siedlung dem Deutschum nutzbar gemacht werden können, kann hier nicht weiter erörtert werden. Tatsache bleibt, daß das deutsche Volk mehr als irgend ein anderes, außer dem irischen, ungeborene Einwanderer durch Wanderungen erfahren hat. Das sind viel mehr, als die heutige Statistik anzeigt, da ein großer Teil seine Sprache aufgegeben hat und in anderen Völkern aufgegangen ist.

Ein anderer Teil der Abspaltungen vom deutschen Reichsgebiet hat rein politische Ursachen: teils fremde Eroberungspolitik, die aber durch deutsche Fürsten fröhliche Förderung erfuhr, teils Politik deutscher Fürsten, die deutsche Stämme zur Völsung vom Reich veranlaßt oder sie gar mit Gewalt aus der deutschen Gemeinschaft vertrieben hat. Im Westen stießen erhebliche Reichsteile an Frankreich. Als dieses sich zum Einheitsstaat durchgerungen hatte, mußte es seine gesteigerte Kraft auch gegen das zerfallende Deutsche Reich aus, wie das Erobererbraut ist. Die deutschen Kaiser hatten es gegen Italien, deutsche Monarchen haben es nacheinander gegen Polen und gegeneinander auch nicht anders gemacht. Einen besonderen Weltgeschehnis bekommt diese Eroberungspolitik aber, wenn man daran denkt, daß sie sich immer unter Förderung durch deutsche Reichsfürsten vollzog.

Als im 16. Jahrhundert protestantische Fürsten sich gegen ihren Kaiser (einen Spanier) verbündeten, schlossen sie im Jahre 1551 ein Abkommen mit dem französischen König, der ihnen namhafte Hilfe und Schutz ihrer „Libertät“ versprach. Sie aber lieferten ihm dafür die zum Reich gehörenden Bistümer Metz, Toul und Verdun aus. Der Anfang französischer Eroberungspolitik vollzog sich mit Hilfe deutscher Fürsten!

Auch die Fortsetzung, ihr hauptsächlichster Vertreter war Rudolph XIV. in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Als dieser, nachdem er schon vorher eine Reihe gewalttätiger „Grenzvereinbarungen“ im Elsaß vorgenommen hatte, 1681 mitten im Frieden Stralsund nahm, wurde er nicht nur von dessen Bischof soterlich begrüßt, er handelte auch im Einvernehmen mit einem Großfürsten: dem „Großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Dieser hatte 1679 im tiefsten Geheimnis eine „engere Allianz“ mit Ludwig geschlossen, in der er ihm gegen Verdrängung seines Westfalens und jährliche Zahlungen von 100.000 Taler zugesagt; französische Truppen durften durch seine Länder und nützlichen Zutritt zu seine Festungen zu gestatten, bei einer Thronerhebung in Polen für den französischen Kandidaten einzutreten und bei der nächsten Kaiserwahl für Ludwig oder dessen Nachfolger zu stimmen. Er blieb übrigens bei diesem landesverräterischen Schwabergeschäft nur der Hebertüchler seines Hauses treu. Hatte doch nach dem Tode des Kaisers Maximilian I. (1617) der damalige Kurfürst von Brandenburg Joachim zuerst für gutes Geld dem spanischen, dann für mehr Geld dem französischen, schließlich für noch mehr Geld wieder dem spanischen Kandidaten seine Stimme versprochen. Seine Kollegen waren auch nicht viel besser.

Natürlich war Friedrich Wilhelm vor seiner Verständigung mit Frankreich vom deutschen Kaiser auch nicht gut be-

37 Statthalter

Der geplante „Einheitsstaat“

Nach einem Aufsatz des „Westdeutschen Beobachters“ in Köln soll das kommende einheitsliche Reich in 37 Gaue eingeteilt werden. An die Spitze jedes Gaues soll ein Statthalter kommen.

Bis jetzt ist das Volk mit einem starken Duzend Reichsstatthaltern gesegnet, die Ministergehalt plus Wohnungs- und plus Aufwandsentschädigung plus Parlamentsdiäten beziehen. In Zukunft sollen es 37 werden. Das „dritte Reich“ sorgt für seine Oberbunzen. Das muß man schon zugestehen.

Gleichschaltung Gottes!

„Geschöpfe, die eigentlich keine sind“

Die Natur treibt Obstruktion gegen das „dritte Reich“ und hat sich soeben einen strengen Verweis des gleichgeschalteten „Sonntag Morgen“ angezogen. Dort heißt es in einem Aufsatz: „Das ist nordisch“, der einen Mann mit Doktorhut zum Verfasser hat:

Rassen können ihr Blut vermischen. Aber das Ergebnis ist nicht eine neue Rasse, in der die Stille der Eitenrassen sich nun zu einem neuen, in sich geschlossenen Gezüge verbinden. In den Abkömmlingen mischten sich die Jüge der Eitenrassen bald so, bald so: es entstehen „Geschöpfe“, die eigentlich keine sind; denn im Plan der Schöpfung, die nur stilkleine Formen schafft, sind sie nicht vorgesehen. In ihrer Gestalt widerstreiten sich verschiedene Züge. Sie gehen einher wie ein Windhund mit Dackelbeinen und wissen nicht, wie sie sich bewegen sollen.

Für den „Windhund mit Dackelbeinen“ wird sich das Blatt wohl vor dem Propagandaminister Göbbels zu verantworten haben, die übrigen Vorwürfe aber richten sich gegenwärtig an den lieben Gott.

Hat Gott denn noch immer nicht begriffen, daß die Jahrtausendlange Mißwirtschaft ein Ende haben muß? Er, der laut Rassistatut nur „stilkleine Formen“ zu schaffen hat, kreuzt unentwegt weiter, duldet es, daß durch Aufzucht neuer Blütenarten, neue Obstsorten entstehen, läßt Hunde schamlos durcheinander heiraten, schmeißt Kaffeekannen mit gewöhnlichen Hauskatzen in einen Topf, haucht Mischlingen aller Rassen und Völker unbefürchtet seinen Odem ein, schafft Geschöpfe, die eigentlich keine sind, nur um den deutschen Juchwart zu provozieren. Denn wozu sonst? Ja, er behält sogar die Kühnheit, Hitler dem Juden Charlie Chaplin, Köhm einem unterwertigen Rundschödel, Göbbels überhaupt keinen Menschen ähnlich zu machen und dafür blondhaarige, blaunagige Judenklinder in die Welt zu setzen.

Wenn, so fragen wir die totale deutsche Regierung, wird diesem schamlosen Treiben ein Ende gemacht — wann wird Gott endlich gleichgeschaltet? („Neuer Vorwärts“)

Entlassungen von Juden

Eine im vergangenen Monat gefällte Entscheidung des Berliner Arbeitsgerichtes, die jedoch nur in der nationalsozialistischen Zeitung „Der Angriff“ veröffentlicht wurde, schafft einen Präzedenzfall für die Entlassung eines jeden Angestellten, der jüdische Vorfahren hat. Ein Angestellter einer Karstadt-Filiale wurde wegen seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse entlassen. Er legte gegen die Entlassung Berufung ein, wurde aber abgewiesen. Unter anderem wurde die folgende Begründung gegeben (wie der „Angriff“ vom 30. August schreibt):

„Wenn diese Maßnahme auch in den einzelnen Fällen eine große Härte für den jüdischen Angestellten bedeutet, so muß berücksichtigt werden, daß im Interesse des Fortbestehens der Firma Karstadt, die 22.000 Angestellten arischer Rasse Lebensunterhalt gewährt, und im Interesse der zahllosen kleineren Firmen, die von der Firma Kar-

Deutsche Zerrissenheit

Die Ursachen der politischen Zersplitterung des deutschen Volkes

K. S. Das heute ein Drittel der in Europa lebenden Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen lebt, ist das Ergebnis einer langen Geschichte von Wanderungen und politischen Ereignissen. Großen Teils von Sünden deutscher Fürstentümer, die nun nicht mehr rückgängig zu machen sind. Um die Zeit von Christi Geburt wohnten deutsche Stämme vom Rhein ab östlich bis zur Dnieper und zum Schwarzen Meer. Das Römerreich, das schon 100 Jahre vorher unter dem Einbruch der Germanen und Teutonen schwer gelitten hatte, riß die germanischen Ausdehnungsbestrebungen nach Westen und Süden ab, bis es einige Jahrhunderte später dem Anprall erlag. In der „Völkerwanderung“ (die übrigens bei ihrer geschichtlichen Tragweite rein zahlenmäßig nur einen geringen Umfang gehabt hat, wenn man sie mit den modernen Wanderungen aus Europa nach Amerika, aus China nach der Mandchurie oder den riesigen Binnenwanderungen der Neuzeit vergleicht) drangen die Germanen in Schwaben ein, warfen das weströmische Reich über den Haufen und bildeten eine Reihe neuer Staaten, von denen namentlich der der Franken in der römischen Provinz Gallien, das heutige Frankreich, Dauer gewann, während die Staaten der aus dem Osten gekommenen Goten in Italien und Spanien sich nicht oder nur stark verändert behaupten konnten. Das im Osten der Elbe geräumte Gebiet wurde von nachströmenden Völkern, vorwiegend Slawen, besetzt.

Nachdem es den Frankenkönigen vorübergehend gelungen war, den größten Teil der Germanen mit den benachbarten romanisierten Völkern (meist keltisch-germanischen Mischvölkern mit Sprachen, die aus der lateinischen abgeleitet waren) in einem Reich zu vereinen, kam es zur endgültigen Teilung im Vertrag von Verdun (870), der das deutsche Ost- und das französische Westfrankenreich teilte, natürlich, ohne weitere Grenzstreitigkeiten und kirchliche Nachfolgebekämpfungen ganz auszuschließen. Die deutsche Ausdehnungsbewegung ging von da an zuerst nach Italien, wo die Kaiser die Kraft des Volkes in jahrhundertelangen Abenteuern vergettelten und das Reich darüber verfallen ließen, dann gegen Ende des Mittelalters, nach dem Osten, wo dauernde Eroberungen und Ansiedlungen erzielt wurden.

Die Germanen waren Christen geworden. Die nachrückenden Völker hielten noch an ihren alten Göttern fest. Als nun im dreizehnten Jahrhundert das deutsche Gebiet bei der rückschreitenden landwirtschaftlichen Betriebsweise so eng wurde, drängten seine Bewohner nach Osten. Den „moralischen“ Vorwand gab — wie die „Befreiung des Heiligen Grabes“ für die aus ähnlichen Motiven entstandenen Kreuzzüge — die „Befreiung der Heiden“. Sie vollzog sich einige Jahrhunderte lang mit Feuer und Schwert, mit Verdrängung und Rechtslosmachung der einheimischen Bevölkerung. Mit dem so gewonnenen Land wurden Bauernstellen für die Eroberer und Rittergüter für deren Führer heiligt; die Grundlage des ostelbischen Junkertums. So bildete sich eine Reihe Fürstentümer, namentlich die sächsischen im Süd-, die brandenburgischen im Ost-, und Obergerbiet und das Ordensland der geistlichen Deutschritter im Norden an der Ostsee von Westpreußen bis Estland. Hier wurde die einheimische Bevölkerung zum Teil so radikal ausgerottet, daß nur die Deutschen blieben, so im größten Teil von Ostpreußen, teils ließ man sie am Leben als Leibeigene unter der Herrschaft der deutschen Barone. Das geschah in den später schwedischen, später russischen Ostseeprovinzen, wo auch ein deutsches Stadtbürgertum entstand. Die Volksmasse war lettisch und estnisch.

... (11) ... (12) ... (13) ... (14) ... (15) ... (16) ... (17) ... (18) ... (19) ... (20) ... (21) ... (22) ... (23) ... (24) ... (25) ... (26) ... (27) ... (28) ... (29) ... (30) ... (31) ... (32) ... (33) ... (34) ... (35) ... (36) ... (37) ... (38) ... (39) ... (40) ... (41) ... (42) ... (43) ... (44) ... (45) ... (46) ... (47) ... (48) ... (49) ... (50) ... (51) ... (52) ... (53) ... (54) ... (55) ... (56) ... (57) ... (58) ... (59) ... (60) ... (61) ... (62) ... (63) ... (64) ... (65) ... (66) ... (67) ... (68) ... (69) ... (70) ... (71) ... (72) ... (73) ... (74) ... (75) ... (76) ... (77) ... (78) ... (79) ... (80) ... (81) ... (82) ... (83) ... (84) ... (85) ... (86) ... (87) ... (88) ... (89) ... (90) ... (91) ... (92) ... (93) ... (94) ... (95) ... (96) ... (97) ... (98) ... (99) ... (100) ... (101) ... (102) ... (103) ... (104) ... (105) ... (106) ... (107) ... (108) ... (109) ... (110) ... (111) ... (112) ... (113) ... (114) ... (115) ... (116) ... (117) ... (118) ... (119) ... (120) ... (121) ... (122) ... (123) ... (124) ... (125) ... (126) ... (127) ... (128) ... (129) ... (130) ... (131) ... (132) ... (133) ... (134) ... (135) ... (136) ... (137) ... (138) ... (139) ... (140) ... (141) ... (142) ... (143) ... (144) ... (145) ... (146) ... (147) ... (148) ... (149) ... (150) ... (151) ... (152) ... (153) ... (154) ... (155) ... (156) ... (157) ... (158) ... (159) ... (160) ... (161) ... (162) ... (163) ... (164) ... (165) ... (166) ... (167) ... (168) ... (169) ... (170) ... (171) ... (172) ... (173) ... (174) ... (175) ... (176) ... (177) ... (178) ... (179) ... (180) ... (181) ... (182) ... (183) ... (184) ... (185) ... (186) ... (187) ... (188) ... (189) ... (190) ... (191) ... (192) ... (193) ... (194) ... (195) ... (196) ... (197) ... (198) ... (199) ... (200) ... (201) ... (202) ... (203) ... (204) ... (205) ... (206) ... (207) ... (208) ... (209) ... (210) ... (211) ... (212) ... (213) ... (214) ... (215) ... (216) ... (217) ... (218) ... (219) ... (220) ... (221) ... (222) ... (223) ... (224) ... (225) ... (226) ... (227) ... (228) ... (229) ... (230) ... (231) ... (232) ... (233) ... (234) ... (235) ... (236) ... (237) ... (238) ... (239) ... (240) ... (241) ... (242) ... (243) ... (244) ... (245) ... (246) ... (247) ... (248) ... (249) ... (250) ... (251) ... (252) ... (253) ... (254) ... (255) ... (256) ... (257) ... (258) ... (259) ... (260) ... (261) ... (262) ... (263) ... (264) ... (265) ... (266) ... (267) ... (268) ... (269) ... (270) ... (271) ... (272) ... (273) ... (274) ... (275) ... (276) ... (277) ... (278) ... (279) ... (280) ... (281) ... (282) ... (283) ... (284) ... (285) ... (286) ... (287) ... (288) ... (289) ... (290) ... (291) ... (292) ... (293) ... (294) ... (295) ... (296) ... (297) ... (298) ... (299) ... (300) ... (301) ... (302) ... (303) ... (304) ... (305) ... (306) ... (307) ... (308) ... (309) ... (310) ... (311) ... (312) ... (313) ... (314) ... (315) ... (316) ... (317) ... (318) ... (319) ... (320) ... (321) ... (322) ... (323) ... (324) ... (325) ... (326) ... (327) ... (328) ... (329) ... (330) ... (331) ... (332) ... (333) ... (334) ... (335) ... (336) ... (337) ... (338) ... (339) ... (340) ... (341) ... (342) ... (343) ... (344) ... (345) ... (346) ... (347) ... (348) ... (349) ... (350) ... (351) ... (352) ... (353) ... (354) ... (355) ... (356) ... (357) ... (358) ... (359) ... (360) ... (361) ... (362) ... (363) ... (364) ... (365) ... (366) ... (367) ... (368) ... (369) ... (370) ... (371) ... (372) ... (373) ... (374) ... (375) ... (376) ... (377) ... (378) ... (379) ... (380) ... (381) ... (382) ... (383) ... (384) ... (385) ... (386) ... (387) ... (388) ... (389) ... (390) ... (391) ... (392) ... (393) ... (394) ... (395) ... (396) ... (397) ... (398) ... (399) ... (400) ... (401) ... (402) ... (403) ... (404) ... (405) ... (406) ... (407) ... (408) ... (409) ... (410) ... (411) ... (412) ... (413) ... (414) ... (415) ... (416) ... (417) ... (418) ... (419) ... (420) ... (421) ... (422) ... (423) ... (424) ... (425) ... (426) ... (427) ... (428) ... (429) ... (430) ... (431) ... (432) ... (433) ... (434) ... (435) ... (436) ... (437) ... (438) ... (439) ... (440) ... (441) ... (442) ... (443) ... (444) ... (445) ... (446) ... (447) ... (448) ... (449) ... (450) ... (451) ... (452) ... (453) ... (454) ... (455) ... (456) ... (457) ... (458) ... (459) ... (460) ... (461) ... (462) ... (463) ... (464) ... (465) ... (466) ... (467) ... (468) ... (469) ... (470) ... (471) ... (472) ... (473) ... (474) ... (475) ... (476) ... (477) ... (478) ... (479) ... (480) ... (481) ... (482) ... (483) ... (484) ... (485) ... (486) ... (487) ... (488) ... (489) ... (490) ... (491) ... (492) ... (493) ... (494) ... (495) ... (496) ... (497) ... (498) ... (499) ... (500) ... (501) ... (502) ... (503) ... (504) ... (505) ... (506) ... (507) ... (508) ... (509) ... (510) ... (511) ... (512) ... (513) ... (514) ... (515) ... (516) ... (517) ... (518) ... (519) ... (520) ... (521) ... (522) ... (523) ... (524) ... (525) ... (526) ... (527) ... (528) ... (529) ... (530) ... (531) ... (532) ... (533) ... (534) ... (535) ... (536) ... (537) ... (538) ... (539) ... (540) ... (541) ... (542) ... (543) ... (544) ... (545) ... (546) ... (547) ... (548) ... (549) ... (550) ... (551) ... (552) ... (553) ... (554) ... (555) ... (556) ... (557) ... (558) ... (559) ... (560) ... (561) ... (562) ... (563) ... (564) ... (565) ... (566) ... (567) ... (568) ... (569) ... (570) ... (571) ... (572) ... (573) ... (574) ... (575) ... (576) ... (577) ... (578) ... (579) ... (580) ... (581) ... (582) ... (583) ... (584) ... (585) ... (586) ... (587) ... (588) ... (589) ... (590) ... (591) ... (592) ... (593) ... (594) ... (595) ... (596) ... (597) ... (598) ... (599) ... (600) ... (601) ... (602) ... (603) ... (604) ... (605) ... (606) ... (607) ... (608) ... (609) ... (610) ... (611) ... (612) ... (613) ... (614) ... (615) ... (616) ... (617) ... (618) ... (619) ... (620) ... (621) ... (622) ... (623) ... (624) ... (625) ... (626) ... (627) ... (628) ... (629) ... (630) ... (631) ... (632) ... (633) ... (634) ... (635) ... (636) ... (637) ... (638) ... (639) ... (640) ... (641) ... (642) ... (643) ... (644) ... (645) ... (646) ... (647) ... (648) ... (649) ... (650) ... (651) ... (652) ... (653) ... (654) ... (655) ... (656) ... (657) ... (658) ... (659) ... (660) ... (661) ... (662) ... (663) ... (664) ... (665) ... (666) ... (667) ... (668) ... (669) ... (670) ... (671) ... (672) ... (673) ... (674) ... (675) ... (676) ... (677) ... (678) ... (679) ... (680) ... (681) ... (682) ... (683) ... (684) ... (685) ... (686) ... (687) ... (688) ... (689) ... (690) ... (691) ... (692) ... (693) ... (694) ... (695) ... (696) ... (697) ... (698) ... (699) ... (700) ... (701) ... (702) ... (703) ... (704) ... (705) ... (706) ... (707) ... (708) ... (709) ... (710) ... (711) ... (712) ... (713) ... (714) ... (715) ... (716) ... (717) ... (718) ... (719) ... (720) ... (721) ... (722) ... (723) ... (724) ... (725) ... (726) ... (727) ... (728) ... (729) ... (730) ... (731) ... (732) ... (733) ... (734) ... (735) ... (736) ... (737) ... (738) ... (739) ... (740) ... (741) ... (742) ... (743) ... (744) ... (745) ... (746) ... (747) ... (748) ... (749) ... (750) ... (751) ... (752) ... (753) ... (754) ... (755) ... (756) ... (757) ... (758) ... (759) ... (760) ... (761) ... (762) ... (763) ... (764) ... (765) ... (766) ... (767) ... (768) ... (769) ... (770) ... (771) ... (772) ... (773) ... (774) ... (775) ... (776) ... (777) ... (778) ... (779) ... (780) ... (781) ... (782) ... (783) ... (784) ... (785) ... (786) ... (787) ... (788) ... (789) ... (790) ... (791) ... (792) ... (793) ... (794) ... (795) ... (796) ... (797) ... (798) ... (799) ... (800) ... (801) ... (802) ... (803) ... (804) ... (805) ... (806) ... (807) ... (808) ... (809) ... (810) ... (811) ... (812) ... (813) ... (814) ... (815) ... (816) ... (817) ... (818) ... (819) ... (820) ... (821) ... (822) ... (823) ... (824) ... (825) ... (826) ... (827) ... (828) ... (829) ... (830) ... (831) ... (832) ... (833) ... (834) ... (835) ... (836) ... (837) ... (838) ... (839) ... (840) ... (841) ... (842) ... (843) ... (844) ... (845) ... (846) ... (847) ... (848) ... (849) ... (850) ... (851) ... (852) ... (853) ... (854) ... (855) ... (856) ... (857) ... (858) ... (859) ... (860) ... (861) ... (862) ... (863) ... (864) ... (865) ... (866) ... (867) ... (868) ... (869) ... (870) ... (871) ... (872) ... (873) ... (874) ... (875) ... (876) ... (877) ... (878) ... (879) ... (880) ... (881) ... (882) ... (883) ... (884) ... (885) ... (886) ... (887) ... (888) ... (889) ... (890) ... (891) ... (892) ... (893) ... (894) ... (895) ... (896) ... (897) ... (898) ... (899) ... (900) ... (901) ... (902) ... (903) ... (904) ... (905) ... (906) ... (907) ... (908) ... (909) ... (910) ... (911) ... (912) ... (913) ... (914) ... (915) ... (916) ... (917) ... (918) ... (919) ... (920) ... (921) ... (922) ... (923) ... (924) ... (925) ... (926) ... (927) ... (928) ... (929) ... (930) ... (931) ... (932) ... (933) ... (934) ... (935) ... (936) ... (937) ... (938) ... (939) ... (940) ... (941) ... (942) ... (943) ... (944) ... (945) ... (946) ... (947) ... (948) ... (949) ... (950) ... (951) ... (952) ... (953) ... (954) ... (955) ... (956) ... (957) ... (958) ... (959) ... (960) ... (961) ... (962) ... (963) ... (964) ... (965) ... (966) ... (967) ... (968) ... (969) ... (970) ... (971) ... (972) ... (973) ... (974) ... (975) ... (976) ... (977) ... (978) ... (979) ... (980) ... (981) ... (982) ... (983) ... (984) ... (985) ... (986) ... (987) ... (988) ... (989) ... (990) ... (991) ... (992) ... (993) ... (994) ... (995) ... (996) ... (997) ... (998) ... (999) ... (1000) ... (1001) ... (1002) ... (1003) ... (1004) ... (1005) ... (1006) ... (1007) ... (1008) ... (1009) ... (1010) ... (1011) ... (1012) ... (1013) ... (1014) ... (1015) ... (1016) ... (1017) ... (1018) ... (1019) ... (1020) ... (1021) ... (1022) ... (1023) ... (1024) ... (1025) ... (1026) ... (1027) ... (1028) ... (1029) ... (1030) ... (1031) ... (1032) ... (1033) ... (1034) ... (1035) ... (1036) ... (1037) ... (1038) ... (1039) ... (1040) ... (1041) ... (1042) ... (1043) ... (1044) ... (1045) ... (1046) ... (1047) ... (1048) ... (1049) ... (1050) ... (1051) ... (1052) ... (1053) ... (1054) ... (1055) ... (1056) ... (1057) ... (1058) ... (1059) ... (1060) ... (1061) ... (1062) ... (1063) ... (1064) ... (1065) ... (1066) ... (1067) ... (1068) ... (1069) ... (1070) ... (1071) ... (1072) ... (1073) ... (1074) ... (1075) ... (1076) ... (1077) ... (1078) ... (1079) ... (1080) ... (1081) ... (1082) ... (1083) ... (1084) ... (1085) ... (1086) ... (1087) ... (1088) ... (1089) ... (1090) ... (1091) ... (1092) ... (1093) ... (1094) ... (1095) ... (1096) ... (1097) ... (1098) ... (1099) ... (1100) ... (1101) ... (1102) ... (1103) ... (1104) ... (1105) ... (1106) ... (1107) ... (1108) ... (1109) ... (1110) ... (1111) ... (1112) ... (1113) ... (1114) ... (1115) ... (1116) ... (1117) ... (1118) ... (1119) ... (1120) ... (1121) ... (1122) ... (1123) ... (1124) ... (1125) ... (1126) ... (1127) ... (1128) ... (1129) ... (1130) ... (1131) ... (1132) ... (1133) ... (1134) ... (1135) ... (1136) ... (1137) ... (1138) ... (1139) ... (1140) ... (1141) ... (1142) ... (1143) ... (1144) ... (1145) ... (1146) ... (1147) ... (1148) ... (1149) ... (1150) ... (1151) ... (1152) ... (1153) ... (1154) ... (1155) ... (1156) ... (1157) ... (1158) ... (1159) ... (1160) ... (1161) ... (1162) ... (1163) ... (1164) ... (1165) ... (1166) ... (1167) ... (1168) ... (1169) ... (1170) ... (1171) ... (1172) ... (1173) ... (1174) ... (1175) ... (1176) ... (1177) ... (1178) ... (1179) ... (1180) ... (1181) ... (1182) ... (1183) ... (1184) ... (1185) ... (1186) ... (1187) ... (1188) ... (1189) ... (1190) ... (1191) ... (1192) ... (1193) ... (1194) ... (1195) ... (1196) ... (1197) ... (1198) ... (1199) ... (1200) ... (1201) ... (1202) ... (1203) ... (1204) ... (1205) ... (1206) ... (1207) ... (1208) ... (1209) ... (1210) ... (1211) ... (1212) ... (1213) ... (1214) ... (1215) ... (1216) ... (1217) ... (1218) ... (1219) ... (1220) ... (1221) ... (1222) ... (1223) ... (1224) ... (1225) ... (1226) ... (1227) ... (1228) ... (1229) ... (1230) ... (1231) ... (1232) ... (1233) ... (1234) ... (1235) ... (1236) ... (1237) ... (1238) ... (1239) ... (1240) ... (1241) ... (1242) ... (1243) ... (1244) ... (1245) ... (1246) ... (1247) ... (1248) ... (1249) ... (1250) ... (1251) ... (1252) ... (1253) ... (1254) ... (1255) ... (1256) ... (1257) ... (1258) ... (1259) ... (1260) ... (1261) ... (1262) ... (1263) ... (1264) ... (1265) ... (1266) ... (1267) ... (1268) ... (1269

Göring verbietet Ludendorff

Überall „toter“ Marxismus

Der Tannenberg-Bund, eine vor mehreren Jahren von General Ludendorff ins Leben gerufene Organisation, ist jetzt für das Gebiet des Reichsaates Preußen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat verboten worden.

Zur Begründung dieses Schrittes wird noch folgendes bekanntgegeben: „Die Gefährlichkeit der Untertreibe des Tannenberg-Bundes für den heutigen Staat ist schon allein dadurch gegeben, daß in auffallendem Maße Anhänger ehemaliger marxistischer und kommunistischer Organisationen in den Reihen des Bundes Aufnahme gefunden haben in der Hoffnung, hier einen Unterschlupf zu finden, der ihnen den gefährlichen politischen Kampf gegen den nationalsozialistischen Staat ermöglicht. Sonach besteht bei dem Tannenberg-Bund die Gefahr, daß er sich zu einer Auffang-Organisation der verschiedensten staatsfeindlichen Elemente entwickelt, und daß er geeignet ist, ungewollt kommunistischen Bestrebungen Unterstützung zu gewähren. Damit ist die Möglichkeit einer organisierten und zielbewussten Betätigung aus den Reihen der kommunistischen Anhänger in bedrohliche Nähe gerückt.“

Da der Tannenberg-Bund unter diesen Umständen eine unmittelbare Gefahr für die Sicherheit des Staates und der Bevölkerung bedeutet, erschien seine Auflösung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zum Schutze von Volk und Staat dringend geboten.“

Gendarm erschießt seine Kinder

aus Pfarrkirchen (Niederbayern), 23. Sept. Im benachbarten Dietersburg hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Der dort wohnhafte 44jährige Gendarmerechtsanwaltmeister Joseph Eichinger erschoss seine beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen fünfjährigen Knaben und hierauf sich selbst. Man fand Eichinger und den Knaben bereits tot, das Mädchen starb nach kurzer Zeit.

Vier Wochen Gefängnis

„Abfällige Bemerkungen“ von Erna Werner

Das kleine Lebensmittelgeschäft war mir der Spiegel der Volkseinstimmung. Die Frauen der Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten waren unsere Kunden.

Solange in Deutschland jeder sagen durfte, was er dachte, konnte ich wie an einem Thermometer ablesen, mit welcher Geschwindigkeit die politischen Leidenschaften kochen oder stiegen.

„Es muß anders werden...“ klagten die Frauen der Beamten, — und Hermann Müller wurde gestürzt.

„Es muß anders werden...“ röhnten die Frauen der Angestellten, — und Brüning fiel.

„So geht es nicht mehr weiter...“ jammerten alle, — und Papen und Schleicher gingen und Hitler kam.

Aber der Februar, der März, April und Mai waren verstrichen, ohne daß es besser geworden war. Die Löhne und Gehälter sanken, die Preise stiegen, die Arbeitslosigkeit blieb.

Um den Bauern zu helfen, führte Hitler den Preisplan durch. Die Preise für Butter und Margarine schmolzen in die Höhe und mit ihnen meine Kunden.

„Probleme, sind Sie verrückt oder sind wir es? Die billigste Margarine kostet jetzt 43 Pfennige 817 Das ist ja mehr als Butter! Anzeigen muß man das! ... bestrafen ... denken ...!“

L'EQUINOXE

CAFÉ BAR

9, RUE DE SEZE, 9 (MADELEINE)

Orchester unter Leitung des berühmten Cymbalspielers COSTA VLADESCO. Beim Besuche der EQUINOXE können Sie bei einem Glas Wein oder einer Tasse Kaffee Ihren Reichtum begründen.

Täglich um 6 und 7 Uhr unter den Gästen VERLOSUNG eines Billets der NATIONAL-LOTTERIE.

Jeder kann ein Millionär werden.

Es war still. „Aber meine Damen! Denken Sie doch bitte daran: es ist das der Wille des Führers!“ beschwichtigte ich.

Die Rot trat mich kleine und schlecht bezahlte Verkäuferin nicht minder schwer. Aber hatte ich vor den Wahlen nicht deutlich genug gewarnt? Damals sagten mir meine Kunden mitteilend: „Probleme, Sie sind eine Rote!“ Und jetzt war ich die Jährende!

Aber haben Sie schon einmal versucht, den Frauen unserer Kleinbürger mit Verunreinigungen beizukommen? Nein? Na, dann schweigen Sie!

Wenn in Deutschland eine Frau auf eine Preiserhöhung mit einem Zeigler antwortet, ist es eine Arbeiterfrau; erhält die Verkäuferin einen Blick, der wie ein Dolch trifft und dazu ein böses Grinsen, ist es die Frau eines Angestellten; gibt es jedoch eine Schimpferlei mit anzüglichen Beleidigungen, dann ist es bestimmt eine Beamtenstrolach.

Also tröstete ich hier, redete ich da und verteidigte ich mich dort.

Es war nicht immer leicht; denn die Preise kletterten weiter. Immerhin: bis zu jenem verhängnisvollen Abend behielt ich meine Geduld. Doch da kam die Frau Rechnungsrat, die mit dem kalten großen Dakenkreuz, — wie ein Meer wogender Empörung, wie ein furchtbarer Krater!

„Was ist das? 2 Pfennige für das Pfund Margarine? Höre ich recht von meinem Mädchen? Sie unverschämte Person! Sie... Sie... Sie...“

Da schnappte sie über und ich konnte schnell sagen: „Aber hören Sie mal! Nicht ich, sondern Sie wollten es doch so haben! Haben Sie den Hitler gewählt oder nicht? Haben Sie die Nazis unterstützt oder nicht? Bedenken Sie sich bei Hitler, aber schimpfen Sie jetzt nicht auf mich! ... Haben Sie nicht geholt...?“

Weiter kam ich nicht mehr. Der Krater explodierte! — „Sie rote...! Das sollen Sie büßen...! Meinen Führer beleidigen Sie!“

Na, was soll ich noch erzählen. Nicht einmal eine volle Stunde später war ich verhaftet, acht Tage später stand ich vor dem Schnellrichter.

Die kleine Zeitungsnote, die es berichtete, ist wohl bekannt?

„Begen abfälliger Bemerkungen über den Kanzler Hitler ist die Verkäuferin Erna Werner zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Strafmildernd erachtete das Gericht die Jugend und die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten.“

Partei und Geschäft

Ein Inserat

In Nummer 17 der Zeitschrift „Die Volkzeit“ findet sich folgendes Inserat:

„Unseren Geschäftsfreunden und Dienststellen geben wir zur Kenntnis, daß die seit Jahren in der Zeitschrift inserierende Firma für Volkzeitstellen und Volkzeitstellen, Ing. August Schwarz, Berlin SW. 11, Kleinbeerstraße 28, von dem Sohn des bisherigen Inhabers, Pa. Kurt Walter Schwarz, übernommen worden ist und in Zukunft in altbewährter Weise weitergeführt wird.“

Die Schinderiantasie

Enthaupten, Rädern, Henken

Mit einer systematischen Kampagne soll in Deutschland die Stimmung für Todeurteile im Leipziger Prozeß geschaffen werden. Trog des miserablen Deutsch der völkischen Heroen muß man lesen, was der „Völkische Beobachter“ schreibt: „Die Gemeingefährlichkeit der Brandstiftung und ihr heimtückisches Wesen, das sich mit dem germanischen Rechtsbegriff, dem aus solcher Empörung über erlittenes Unrecht geborenen offenen, ehrlichen Kampfe, nicht vertragen kann, früher drakonische Strafen für die Fälle aufkommen, in denen die Brandstiftung nicht erlaubte Zwecke verfolgte. So findet sich schon im algermanischen Recht der Bestrafen und Töten die Todesstrafe für Brandlegung.“ Von den gerechten germanischen Strafen werden genannt: Verlust der Augen oder einer Hand; Enthaupten; Rädern; Galgen; Feuerfod.

Wohlgemerkt: nur für Brandstiftung „bei nicht erlaubten Zwecken“. Danach braucht Göring — laut Auffassung der Nazis — nicht bestraft zu werden. Aber das „neue germanische“ geht weiter als das „alte germanische Recht“: es wirft Unschuldige auf die Anklagebank.

Raub an Gefangenen

Die Versicherungsleistungen im Konzentrationslager

Das „Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsversorgung“ (Nr. 17) stellt eine Untersuchung darüber an, ob die Pflicht zur Leistung von Krankenkasse auch für Konzentrationslagerhäftlinge besteht. Nur falls es sich um Menschen handelt, die „zu ihrem persönlichen Schutze“ in Haft genommen werden, findet die Reichsversicherungsordnung auf sie Anwendung. Nach dieser Feststellung fährt das Blatt fort: Gegenwärtig sind Inhaftnahmen zum persönlichen Schutze selten. In der Hauptsache wird die Hafthaft verhängt, um Schädlinge sicherzustellen, bis die vorgenommenen Ermittlungen einen Haftbefehl gemäß § 114 St.P.O. rechtfertigen. Es handelt sich hier also um eine vorläufige Verwahrung, die der Untersuchungshaft auf Grund eines richterlichen Haftbefehls nahe kommt. ... Auch im Konzentrationslager untergebrachte Verhaftete haben keinen Anspruch auf Krankenkasse.“ (Im Original gesperrt) Weiter wird vom Konzentrationslager festgestellt: „Diese Einrichtung ist also eindeutig eine ausgesprochene Erziehungsanstalt.“

Emigrantengottesdienst in Paris. Der Gottesdienst, den die jüdischen Emigranten aus Deutschland am Neujahrstag in der vorigen Woche veranstalteten, war von Hunderten besucht und gefolgt von einer erhebenden Feier. Auch am kommenden höchsten jüdischen Feiertag, dem Versöhnungstag, wird am 23. und 24. September im Saal Pleyel, Paris VIII e 252 Rue Faubourg St. Denore ein Festgottesdienst mit deutschen Predigten, Orgel und Chorgesang stattfinden.

An- und Verkauf

zentraleuropäischer und südamerikanischer Devisen, Effekten und

REICHSMARK

durch das Bankhaus

Georges Perles & P. Michel

34, RUE LAFFITTE . PARIS IX
TELEPHON TAITBOUT 98-40 BIS 45

Bestempfehlener, erfahrener, deutscher
Industrie- u. Wirtschaftsberater
der chemisch-pharmazeutischen Branche übernimmt wissenschaftliche und kaufmännische Einföhrung schriftlicher Fabrikate für Luxemburg und Belgien.
Offerten unter No. 253 (Chiffre).

Ausländerin
deutsch und französisch sprechend sucht Kompagnon für gr. Unieren.
Zuschriften an Mme. Karoline, 18, rue Balsac, Asnières s/Seine, 247

Neue Artikel und Patente

meldet an, finanziert und verwertet in

FRANKREICH

Office de Brevets

10, Rue Panquet . PARIS 16^e
GEGRÜNDET 1918 Rückporto beifügen

Im Winter kommen Sie nach Paris

Sie werden die größte Wohllichkeit in diesen zwei Hotels finden:

Hôtel de Castille

(Madeleine) . 37, Rue de Cambon
Zimmer und Mahlzeiten von 55,— Fr. an
RESTAURANT-GARTEN

Hôtel Cambon

(Champs-Élysées) . 3, Rue de Cambon
Zimmer und Mahlzeiten von 45,— Frj an
Familienleben . Billig und behaglich

Deutsche Auswanderer und Flüchtlinge!

Ihre Interessen in Deutschland auf strammlichen, rechtlichen, finanziellen, wirtschaftlichen und dienstrechtlichen Gebieten und der Vermögensverwaltung werden durch die Fachleute der
Société
FIDUCIAIRE D.A.L.
(Treuhandgesellschaft) für Elsass und Lothringen, Grand'Rue 105, in Strasbourg, wahrgenommen.

Sehr gutes Geschäft

Woll- und Strickwaren Wäsche, Arbeiterkleidung wegen besonderer Umstände vorteilhaft zu verkaufen. Das Geschäft besteht seit 35 Jahren. (Mitten im Zentrum gelegen).
Näheres:
Rue Longue 95,
Dison les Verviers,
Belgique, 245

Das komfortabelste Haus von Paris
Parc DuRas Chaumont
1 Zimmer, Diel., Küche, Badf., 2900,—
2 Zimmer, Diel., Küche, Badf., 3500,—
Zentralheiz., Warmwasser, Fahrstuhl, Telefon, mod. Möblierung
19, rue de l'Atlas
U-Bahn, Station Belleville 246

Interessante Gelegenheit.
Zu verkaufen ein „Atelier de Pochoir“
Seit 10 Jahren im Betrieb. Vollkommen. Einrichtung. Arbeit durch Luftdruck. Anschließend a. d. Atelier 3 möblierte Zimmer und Küche. Telefonieren von 2h. 5 Uhr Vaughard 27-25

Buchhandlung

im Zentrum Antwerpen zu günstigen Bedingungen
zu verkaufen
Anfragen an die Expedition dieses Blattes unter N. N. 10

Faunkippur

Gottesdienst nach deutschem Ritus . Orgel . Chor
PREDIGTEN IN DEUTSCHER SPRACHE

im Saal Pleyel, 252, Rue Faubourg St. Honoré, Paris 8e

Freitag, den 29. September, 18.45 Uhr, Predigt 19 Uhr

Sonntag, den 30. September, 8.30 Uhr, Predigt

und Seelenfeier 10 Uhr, Neilapredigt 17.45 Uhr

Karten von 25,— Fr. an.

Alleiniger Vorverkauf täglich von 11 bis 5 Uhr im Saal Pleyel, 252, Rue Faubourg St. Honoré, Paris 8e

Deutsche

lassen ihre Möbel und sonstigen Stückgüter nach Frankreich einzig und allein befördern durch
STERN-EXPRESS

31, Rue de Pétrograd - PARIS 8
(Nähe Place Bligny)

Telephon Europe 60, 10. Kabeladresse: Stern-Paris

Sammelwaggons aus den wichtigsten Städten Deutschlands. 1-3 mal wöchentlich nach Paris-Riviera und den franz. Provinz-Städten; dadurch ermäßigte Fracht

Lagerung Verpackung Versicherung

Agenturen in allen Städten Deutschlands und Zentral-Europas

Beste Referenzen von deutschen Industriellen, Journalisten, Anwälten u. Ärzten

Bei auswärtigen Anfragen für Rückporto und Spesen 10.— fr. oder 2 RM. beifügen

Schacht erledigt Feder

Die Kapitulation vor dem Bankkapital

Das der Nationalsozialismus mit dem Sozialismus nichts zu tun hat, das stand von vornherein fest. Merkwürdig ist nur die Schnelligkeit und Unverkennbarkeit, mit der die nationalsozialistischen Herrscher jeden antikapitalistischen Charakter ihrer Politik verleugnen.

Die Wirtschaftskrise hat die objektiven Voraussetzungen für eine sozialistische Gesellschaftsorganisation in ganz außerordentlichem Maße vermehrt. In allen kapitalistischen Ländern, am frühesten in Deutschland, haben die Zusammenbrüche im Bereich der monopolkapitalistischen Organisationen und des Kreditwesens zwangsweise zu einer weitgehenden Vermehrung des Einflusses der Staatsmacht über die kapitalistische Wirtschaft geführt. Die deutsche Staatsmacht besitzt heute noch die Verfügungsgewalt über die Großbanken und damit über einen großen Teil der von den Banken abhängigen Industrie. Fast eine Milliarde Mark war notwendig für die Stützungsfaktoren der zusammengebrochenen Banken. So gewaltig dieses Opfer des Staates auch war, so war andererseits die Verfügungsgewalt über das Kreditwesen ein großer Fortschritt, die Belegung einer wirklich entscheidenden Kommandohöhe über die Wirtschaft. Gleichzeitig verfügte der Staat durch den Besitz von Gelsenkirchener unmittelbar über eine sehr bedeutsame Position in der deutschen Schwerindustrie.

Die nationalsozialistische Reaktion ist im Begriffe, gerade diese entscheidende Nachstellung des Staates reiflos und bedingungslos dem schwerindustriellen und Bankkapital auszuliefern.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik ist ganz in die Hände von Lenten gefallen, die man jetzt „Normalisierer“ nennt.

Sie sollen auf dem Wirtschaftsgebiet die Revolution hantieren, die Uebergriffe der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen und der mittelschichtlichen Kampfverbände verhindern, vor allem aber die „Freiheit der Persönlichkeit“, die „Initiative der Wirtschaftsführer“ wieder herstellen, kurz, die Wirtschaft zur Norm, d. h. zur rein kapitalistischen Gesetzmäßigkeit wieder zurückführen. Die einflussreichsten Männer dieses Kreises sind der Wirtschaftsdirektor Schmitt, der Reichsbankpräsident Schacht, Herr Ebussen und der Wirtschaftsbeauftragte Hiltner, Herr Wilhelm Reppeler. Bedeutsam ist, daß in dieser Politik der kapitalistischen Reaktion, die die Wirtschaftsmacht des Staates, die er in der letzten Phase der gesellschaftlichen Entwicklung erreicht hat, wieder rückgängig machen will, die beiden mächtigsten Männer der Nationalsozialisten Hitler und Göring, trotz ihrer launigen Differenzen, reiflos übereinstimmen.

Nun haben wir im „Neuen Vorwärts“ zuerst darauf hingewiesen, wie Ebussen dabei ist, Gelsenkirchener zu reprivatisieren, das für seinen Erwerb aufgewandte Geld des Reiches zu annektieren, damit die Sanierung des Stahlwerks zu erleichtern und die Schwerindustrie mit einem Schlag vom Einfluß des Reiches unabhängig zu machen. An Stelle der „kalten Sozialisierung“ tritt im „dritten Reich“ die großkapitalistische Expropriation der Allgemeinheit durch das zurückeroberte Kapitalistische Monopol.

Bevor noch dieser erste Akt vollständig vollzogen ist, beginnt ein zweiter, vielleicht noch bedeutsamerer. In Berlin wird jetzt eine Bankenkongresse veranstaltet und unter diesem ziemlich harmlosen Deckmantel soll sich nichts weniger vollziehen als

die Reprivatisierung des Bankkapitals, soll dem Reiche die so teuer erkaufte Verfügung über das Kreditwesen entzogen werden. Leiter und Herr der Bankenkongresse ist Herr Schacht. Erinnerung man sich noch einer Episode aus der Karriere dieses, wenn nicht größten, so doch längsten Gefinnungslumpen Deutschlands? Es war während der Volksentscheidung für die Parteienentscheidung. Die demokratische Partei hatte ihren Anhängern schließlich die Abstimmung freigegeben. In einer schwüligen Erklärung erklärte damals Schacht seinen Austritt aus der Partei, weil jeder Angriff gegen das Privateigentum mit seinen Prinzipien unvereinbar sei. Dieser Mann ist Hitlers Vertrauensmann zur Lösung der Bankfrage und aus der Rede, mit der er die Enquete eröffnete, wird schon ganz deutlich, welcher Kurs getrennt werden soll. „Ein Durch- und Gegeneinanderarbeiten von Staats- und Privatwirtschaft müßte zu gefährlichen Störungen führen.“ Der Satz bedeutet im Grunde eines Schacht, daß dem Durcheinanderarbeiten ein Ende gesetzt werden muß, indem der Staat sich in die Privatwirtschaft nicht mehr einmischet.

Derselbe Geist spricht aus den Ausführungen Reppeler, des Beauftragten für Wirtschaftspragen. Er entdeckt, daß die Zeit einer Revolution nicht geeignet sei zur Lösung wirtschaftlicher Fragen. Nur eine „langsame Ueberleitung“ sei möglich. Das Wichtigste sei aber, daß das Führerprinzip auch auf dem Gebiete des Bankwesens zur Geltung komme. Und deshalb bricht dieser Nationalsozialist eine Lanze für die Schaffung eines starken Standes von Privatbankiers! „Da man auf den Persönlichkeiten der einzelnen Unternehmer aufbauen wolle, werde die Aufgabe des Staates sein, sich nicht unnötig in die Wirtschaft zu mischen.“ Mit diesem bei den Nationalsozialisten immer wiederkehrenden

Bekenntnis zum vulgären Manchesterliberalismus sind die Pläne, die mit der Bankenkongresse verfolgt werden, reiflos klargestellt. Hätte aber etwas an dieser Klarheit gefehlt,

so wäre die Ubfuhr, die der närrische Feder sich bei dieser Gelegenheit geholt hat, dafür der endgültige Beweis. Dieser Patentsozialist erklärte zunächst „in der Produktionswirtschaft sei jede Sozialisierungstätigkeit abzulehnen. Anders lägen die Verhältnisse in der Zirkulation. Die Geschichte der Eisenbahnen zeige, daß der Staat hier vorbildlich arbeiten könne. Auch auf dem Gebiete des Geldwesens müßten die privatwirtschaftlichen Interessen zurücktreten.“

Die Nationalökonomie dieses Feder treibt immer löstliche Blüten. Eisenbahnen sind ein Verkehrsmittel und da man von Geldverkehr spricht, Zirkulation aber auch mit Verkehr überlegt werden kann, sind Geld- und Transportmittel nationalökonomisch wohl dasselbe. Schade, daß dem Feder nicht auch der Verkehr der Geldlechter eingefallen ist, der ja durch Sterilisierung und Vermehrungszwang gleichfalls staatlich von den Nationalsozialisten geregelt werden soll.

Aber Herr Feder hatte kein Glück. Er hatte schon erklären müssen, daß er rein persönlich und nicht als Staatssekretär rede. Obwohl auch er für die Wiederaufrichtung eines Privatbankierstandes eintrat und nur seine harmlose Konfusion einer stärkeren Ueberwachung der Geldschöpfung vertrat, teilte ihm Schacht mit, daß er nur als Staatssekretär Mitglied der Bankenkongresse sei; in wirtschaftspolitischen Fragen sei für die nationalsozialistische Bewegung nicht er, sondern ausschließlich Reppeler zuständig. Feder wurde erregt und wart der Reichsregierung — natürlich mit Recht — vor, sie habe auf dem Gebiete des Geldwesens bisher über Haupt nicht geleistet. Die deutsche und insbesondere die nationalsozialistische Öffentlichkeit habe diese merkwürdige Zurückhaltung mit größtem Erstaunen zur Kenntnis genommen und erwarte endlich Tatsachen und nicht immer nur unverbindliche Versprechungen. Er wollte feststellen wissen, wer absooluter Anhänger des Privatkapitalismus sei und wer nicht.

Schließlich entzog Schacht dem Feder einfach — das Wort. Sieg der Normalisierer auf der ganzen Linie und damit Sieg der schlimmsten kapitalistischen Reaktion. Die Eroberung der politischen Macht durch die Nationalsozialisten bedeutet, daß diese Macht reiflos der borniertesten kapitalistischen Wirtschaftsführung zur Verfügung gestellt wird. Die Staatsmacht, in den Händen der Arbeiterklasse, ein Hebel der gesellschaftlichen Fortentwicklung, wird so zum Mittel, die gesellschaftliche Entwicklung noch hinter die bereits erreichte Phase zurückzuführen.

So steht der Sieg eines Antikapitalismus aus, der nicht unter der Führung der Arbeiterklasse steht, sondern vom rebellierenden Mittelstand getragen wird. Ist das nicht zugleich eine Warnung für diejenigen Sozialisten, die die Rettung zeigen, die antikapitalistischen Reaktionen des Mittelstandes in nicht ungefährlicher Weise zu überschätzen?

Die Ostmärkte

Schrumpfung deutscher Ausfuhr

Großbritannien entfaltet seit einiger Zeit eine außerordentlich rege Handelspropaganda in den Ostseeländern. Der in Finnland offenbar zu voller Zufriedenheit des englischen Handelsamtes veranstalteten „Britischen Woche“ sollen demnächst ähnliche Veranstaltungen zuerst in Estland und dann auch in den anderen baltischen Staaten folgen, mit denen bekanntlich Verhandlungen über den Abschluß endgültiger Handelsverträge bevorstehen. Deutschland wird der englischen Exportoffensive in den Ostseeländern um so stärkere Beachtung entgegenbringen müssen, als die deutsche Ausfuhr gerade nach diesen Ländern in den letzten Jahren ohnehin schon weit mehr zusammengeschrumpft ist, als es den ganzen Verhältnissen entsprechend gerechtfertigt wäre.

Die deutsche Warenexporteure nach Finnland, Lettland, Litauen und Estland, deren Entwicklung im einzelnen nachstehend veranschaulicht ist, betrug insgesamt in der ersten Hälfte des laufenden Jahres nur noch 30,8 Mill. RM. gegen 192,6 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1929. Sie ist folglich seit Ausbruch der Weltwirtschaftskrise nahezu um 80 Prozent zurückgegangen, während Deutschlands Gesamtausfuhr demgegenüber in der gleichen Zeit nur um 63 Prozent abgenommen hat.

Ausfuhr in Mill. RM.	Erstes Halbjahr		
	1929	1931	1932
nach Finnland	94,26	45,72	20,65
Litauen	26,72	25,08	12,33
Lettland	50,07	23,81	8,70
Estland	21,27	9,61	5,59
Zusammen	192,62	104,24	47,27

Diese überaus scharfe Schrumpfung der Ausfuhr Deutschlands nach den Ostseeländern verdient um so größere Beachtung, als auf der anderen Seite der deutsche Absatzmarkt für Erzeugnisse aus diesen Ländern unverhältnismäßig anwachsende Ausfuhr aus den genannten 4 Ländern ist von 97,7 Mill. RM. im ersten Semester 1929 auf 313 Mill. RM. in der ersten Hälfte des laufenden Jahres, also um 68 Prozent, zurückgegangen, wobei der im Handel mit diesen Ländern genannten Deutschlands zu verzeichnende Exportüberschuß von rund 95 Millionen RM. im ersten Halbjahr 1929 auf 50 Mill. RM. 1930, 42 Mill. RM. 1931 und nur noch 17 Mill. RM. in der ersten Hälfte der beiden letzten Jahre zusammengeschrumpft ist.

Abwärts!

Auch die Lehrlinge bekommen weniger

Die vom Vorstand der Handwerkskammer vor längerer Zeit beschlossene Herabsetzung der Lehrlingsentschädigungslöhne ist inzwischen vom preussischen Minister für Wirtschaft und Arbeit vorbehaltlich der nachträglichen Reichsbeschlüsse durch die Volkverammlung genehmigt worden.

Die Mindestentschädigungslöhne für diejenigen Lehrlinge, welche vom Lehrmeister weder Kost noch Wohnung erhalten, betragen demnach von jetzt ab:

Für die Städte Köln und Bonn:	2,40 M. wöchentlich
im 1. Lehrjahr	2,40 M. wöchentlich
im 2. Lehrjahr	2,30 M. wöchentlich
im 3. Lehrjahr	2,20 M. wöchentlich

im 4. Lehrjahr (1. Halbjahr)	2,20 M. wöchentlich
im 4. Lehrjahr (2. Halbjahr)	2,10 M. wöchentlich

Für den übrigen Kammerbezirk:	
im 1. Lehrjahr	1,92 M. wöchentlich
im 2. Lehrjahr	1,82 M. wöchentlich
im 3. Lehrjahr	1,72 M. wöchentlich
im 4. Lehrjahr (1. Halbjahr)	1,62 M. wöchentlich
im 4. Lehrjahr (2. Halbjahr)	1,52 M. wöchentlich

Was die Lehrlinge früher bekamen, wird nicht gesagt. Man denke: im dritten Lehrjahre 4,80 und im vierten Lehrjahre, wo es sich doch um Gesellenarbeit handelt, 6 bis 7 M. wöchentlich! Das sind die Löhne des „dritten Reiches“.

Krampf der Reichsbank

Wie in der Sitzung des Generalrates der Wirtschaft bereits angekündigt wurde, sind bestimmte Änderungen des Reichsbankgesetzes vorgeesehen. Die Reichsbank wird ermächtigt, festverzinsliche Papiere am offenen Markt zu kaufen und zu verkaufen. Diese Wertpapiere werden als Notendekung zugelassen. Ferner wird der sogenannte Generalrat der Reichsbank abgeschafft.

Continental-Gummiwerke AG.

In der Aufsichtsratsitzung der Continental-Gummiwerke AG., Hannover, wurde über das bisherige Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres berichtet. Die Umsätze in Deutschland haben sich mengenmäßig wesentlich erhöht, und auch die wertmäßige Steigerung ist beachtlich, so daß der Vorstand berichten konnte, daß das Ergebnis des laufenden Jahres bisher als zufriedenstellend zu betrachten ist. Im Exportgeschäft ist der Umsatz weiter rückläufig. Für das Winterhilfswerk der Regierung hat die Gesellschaft einen Beitrag von 100.000 Reichsmark ausgesetzt.

Laßt mich in Ruhe

Hitler verweist die betrogenen Gläubigen an die bürokratischen Instanzen

Wir lesen in der „Germania“:

„Die Reichskanzlei hat wiederholt die Öffentlichkeit auf die große Zahl der dem Reichskanzler täglich zugehenden Gesuche von Privatpersonen und die dadurch der Reichskanzlei entstehende Ueberlastung mit Arbeit hinweisen lassen. Trotz dieses Hinweises wird der Reichskanzler täglich noch wie vor mit einer Fülle von Eingängen überschüttet. Hauptächlich handelt es sich bei diesen Gesuchen um Bewilligung oder Erhöhung von Kriegs- und Sozialrenten (Kriegsbeschädigten-, Hinterbliebenen- und Altersrenten, Alters-, Invaliden- und Unfallrenten), um Gewährung von Krediten aller Art (gewerbliche, landwirtschaftliche, Ehestandsdarlehen), um Ruteilung von Siedlungsstellen, um Jutz- und Gnadenrenten, Steuerangelegenheiten, Erlösungen usw. Es ist ganz unmöglich, daß sich der Reichskanzler bei der Fülle der ihm obliegenden großen Aufgaben seines Amtes mit diesen mannigfachen Einzelanliegen befassen, deren Erledigung und Bearbeitung zahlreichen anderen Behörden obliegt. Auch die Reichskanzlei ist wegen Arbeitsüberlastung und Unzuständigkeit dazu nicht in der Lage und sieht sich deshalb in den weitläufigen Fällen veranlaßt, den Gläubigern ihre Eingaben zurückzuweisen.“

mit dem Hinweis, sich an die zuständige Stelle, d. h. in erster Linie an die unteren und mittleren Verwaltungsbehörden der Länder oder des Reiches zu wenden.

Vielach geben dem Reichskanzler auch Beschäftigungs- und Stellenangebote zu. Der Reichskanzler kann sich nur mit den großen Fragen der Arbeitsbeschaffung befassen, es ist aber weder ihm noch der Reichskanzlei möglich, freie Arbeitsstellen nachzuweisen. Auch Untersuchungsberichte gehen in zahlreicher Menge ein; dem Reichskanzler stehen Mittel zur Gewährung von Unterstützungen nicht zur Verfügung; Unterstützungsberichte sind deshalb an die örtlichen Wohlfahrtsstellen zu richten. Vorschläge zu gesetzgeberischen Maßnahmen sind dem zuständigen Ministerium des Reiches oder der Länder einzureichen. Zusammenfassend wird nochmals dringend darauf hingewiesen, Eingaben und Gesuche der vorerwähnten oder ähnlicher Art nicht an den Reichskanzler, sondern an die unmittelbar zuständigen Stellen zu richten.“

Vom Standpunkt des geordneten Bürodienstes aus hat der Reichskanzler natürlich Recht.

Aber sind nun die vielen, vielen armen Teufel, die an den Wundertütern geglaubt haben und nun erleben müssen, wie auch jetzt alles instanzmäßig erledigt oder auch nicht erledigt wird. Die Enttäuschung mag für viele hart sein, aber den meisten geschieht ganz recht.

Alles schuldig geblieben

Eine katholische Stimme

Wir lesen in dem katholischen Wochenblatt „Der Wanderer“, (Nr. 3433).

Wahrhaftig, der Nationalsozialismus ist bis heute dem armen deutschen Volk alles schuldig geblieben, was er ihm versprochen hat, und hat ihm genommen, was es befaß, und nur durch Bilanzfälschungen in einer „gleichgeschalteten“ Presse kann er ihm Aktivposten vortäuschen. Zu den verlorenen Posten gehört auch ein guter Teil des Deutschtums im Ausland, das Deutschland in schwerer Zeit trenn zur Seite stand, solange es ihm die Umstände ermöglichten, das neue Brücken schlagen half nach dem Kriege, das seine Liebe zur alten Heimat durch schwere Opfer bekundete, und das heute mit schwerem Herzen sich abwendet von Erscheinungen, die es haben irre werden lassen an der Heimat der Väter.

Seider gibt es im Deutschen Reiche, einschließlich dem Saargebiet, nicht eine einzige katholische Stimme, die so die Wahrheit zu sagen wagt. Das hier zitierte Blatt erscheint in der nordamerikanischen Stadt St. Paul. Amerikanische Katholiken bitten uns, darauf hinzuweisen, daß sie sich nicht mit Hitlerdarbaren gleichschalten lassen.

Die geheimnisvolle SA.

In Bremen sind zwei Kommunisten zu je drei Jahren Zuchthaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt worden. Bei einer Hausdurchsuchung fand man umfangreiche Aufzeichnungen über die Zusammenfassung und Ausbildung der SA. in ihrem Besitz.

nichts zu tun. — Angeklagter Dimitroff: Jawohl. Meine einzige Schuld oder gelehrtige Handlung in Deutschland war, daß ich unangemeldet in Deutschland gelebt habe.

Auf Fragen des Oberreichsanwaltes bestätigt Dimitroff, daß er Mitglied des Exekutivkomitees der Internationalen Kommunistischen Partei war. Zur Rolle Dittes in Berlin will er keinerlei Beziehungen unterhalten haben.

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten Dimitroff, wie lange er die beiden anderen bulgarischen Angeklagten kenne. Dieser erwidert darauf, daß er sie aus der Emigration aus Jugoslawien kenne, wie viele andere Parteigenossen. Er gibt auf Fragen auch zu, daß er von Zeit zu Zeit seit dem November 1932 in Berlin mit den beiden Angeklagten zusammen gewesen sei. Der Vorsitzende hält ihm darauf Widersprüche zu früheren Aussagen vor, in denen er gesagt habe, daß er den Angeklagten Popoff nur flüchtig von Moskau her kenne, und daß er auch nur einmal vor der Verhaftung in Berlin mit ihm gesprochen habe. — Dimitroff erklärt dazu, daß er zunächst die Absicht hatte, die beiden anderen zu schonen.

Zwischenspiel

Dietrich wird der Berliner Kriminalassistent Pauch über die Herkunft des falschen Passes von Dimitroff vernommen. Dieser Pass, der auf den Namen Hediger ausgestellt war, hat der Zeuge, wie er erklärt, nach kurzer Untersuchung sofort als ein Produkt aus der großen kommunistischen Passfabrikwerkstatt in Wilmerdorf erkannt, die mit den raffiniertesten Fälschermethoden arbeitete, so daß die Fälschungen nur nach ganz gründlicher Prüfung zu erkennen seien.

Auf eine Frage des Angeklagten Popoff wird dann noch einmal kurz erörtert, wann Dimitroff mit den beiden anderen Bulgaren besanftigt worden ist. Dabei ergibt sich, daß Dimitroff die beiden anderen nicht schon in Jugoslawien kennen gelernt hat, sondern erst in Moskau.

Das Gericht schreitet dann zur Vernehmung des Angeklagten Popoff.

Popoff im Verhör

Popoff ist im November 1902 in einem Dorf bei Sofia geboren. Er ist verheiratet. Seine Frau lebt in Moskau. Bei der Erörterung seiner Vorstrafen gibt der Angeklagte zu, daß er im Juni 1932 wegen seiner Mitgliedschaft im Zentralkomitee der bulgarischen kommunistischen Partei in seiner Abwesenheit zu zwölfmonatigen Jahren Zuchthaus und fünfzehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden sei. An dem bewaffneten Aufstand von 1923 habe er aber nicht teilgenommen. Er sei deswegen auch nicht verfolgt oder verurteilt worden. Als aber nach diesem Aufstand viele Kommunisten verhaftet wurden, sei er auch aus Bulgarien geflüchtet, weil er fürchtete, daß man ihn als Kommunisten auch verhaften würde. Er habe dann eine Handlungsgehilfenstellung in Wien angenommen.

Es ergibt sich, daß Popoff von 1925 bis 1929 in Moskau war. Ende 1929 wurde Popoff Sekretär der bulgarisch-kommunistischen Jugend und reiste zu diesem Zweck nach Bulgarien zurück. Ende Oktober 1931 wurde er eines Mordens aus dem Bett heraus verhaftet. Es gelang ihm aber, zu flüchten. Auf diese Weise ist Popoff wieder nach Moskau gekommen. Der Vorsitzende erachtet den Angeklagten um eine Erklärung, warum er bei seinen ersten Vernehmungen andere Angaben über seinen Aufenthalt gemacht habe als später. Darauf antwortet Popoff: Es ist mir damals nicht einen Moment möglich erschienen, daß ich des ungeheuren Verbrechens der Reichstagsbrandstiftung angeklagt werden könnte. Ich befürchtete, wenn ich meine Angaben wahrheitsgemäß machte, daß ich dann an die bulgarischen Behörden ausgeliefert würde oder daß wenigstens meine Aussagen vor der deutschen Polizei den bulgarischen Behörden bekannt würden. Ich wollte aber nicht, daß die bulgarische Polizei von meinem Aufenthalt in Russland erfährt.

Vors.: In der Anklage wird behauptet, es liegen Zeugenaussagen darüber vor, daß Sie schon vorher in Berlin aufgetaucht sind.

Angeklagter Popoff: Derartige Behauptungen sind unwahr. — Auf die Frage, ob er in Berlin in kommunistischen Kreisen verkehrt habe, erwiderte Popoff, daß er mit keiner führenden Persönlichkeit politischer Parteien je zusammengewesen sei und auch keine kenne.

Oberreichsanwalt: Warum ist Berlin eigentlich ein geeigneter Ort als Moskau, um eine Amnestie abzuwarten? — Popoff: Emigranten, die von Russland direkt nach Bulgarien zurückkehren, wurden dort stets verfolgt. Außerdem war es eine direkte Anordnung der Partei, daß ich nach Berlin gehen und von hier aus für die Unterhaltung der bulgarischen Emigranten sorgen sollte.

Damit ist auch die Vernehmung über die Person Popoffs abgeschlossen. Die Verhandlung wird auf Montag halb 10 Uhr vertagt.

Prozedurdauer und Prozeßführung

Noch einige Wochen . . .

Berlin, 23. Sept. (Sig. Mdg.) Im Anschluß an den zweiten Verhandlungstag gewährte der zweite Anklagvertreter im Leipziger Prozeß, Landgerichtsdirektor Parrissus dem Sonderberichterstatter des „Angriff“ eine Unterredung, in der er über die voraussichtliche Dauer des Prozesses erklärte, er rechne damit, daß die Hauptverhandlung noch einige Wochen dauern werde. Es müßten alle Tatsachen, die irgendwie von Belang sein könnten, ausführlich erörtert werden. Dies gelte nicht nur für die rein äußerlichen Vorgänge bei den Brandstiftungen, vielmehr ganz besonders für den Nachweis der Verbindungen von der Pubbe mit seinen Mittägern und Auftraggebern.

In dem Verhandlungsdahlschnitt, der sich in Berlin abspielen wird, so sagte Landgerichtsdirektor Parrissus weiter, werden an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen über die tatsächlichen Vorgänge vor, bei und nach dem Reichstagsbrand angestellt sein.

Die Anklagebehörde hat das größte Interesse an genauerer Aufklärung nicht nebenständlicher Punkte, soweit sie nur irgendwie für den Sachverhalt von Bedeutung sein können. Neben die Berichte von einem Hungerstreik von der Pubbe befragt, sagte der Anklagvertreter, er nimmt allerdings wenig Rücksicht zu sich. Im Gefängnis erhält man von der Pubbe eine ganz besonders gute Verpflegung. So manches Gericht wird für ihn bereitet, das er sich in der Freiheit sicherlich nicht oft hat leisten können. So hat er z. B. getrocknete Schnitzel und dazu Birnen und Weintrauben vorgesetzt bekommen. Aus alledem können Sie ersehen, daß alles geschieht, was nur möglich ist, um von der Pubbe bei Kräften zu erhalten.

Er ist auch im Gefängnis sowohl bei Tag wie auch bei Nacht ungesichert. In der Frage: Hat die Anklagebehörde, die im Ausland aufgestellten Behauptungen und die Ergebnisse des Londoner sogenannten „Untersuchungsausschusses“ gebräut? sagte Parrissus: Wir sind über diese Vorgänge ledig-

England - Frankreich - Italien

Die Verständigung über die Rüstungsfrage rückt näher Auch Rom!

Paris, 23. September.

Der Pariser „Temps“, dessen enge Beziehungen zum französischen Außenministerium bekannt sind, schreibt:

Die Annäherung der Auffassungen Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, und der Vereinigten Staaten über die Organisation und die Art und Weise einer wahrhaft wirksamen Kontrolle ist ermutigend. Das ist alles, was man gegenwärtig sagen kann, wenn man sich nicht Illusionen hingeben will, die vielleicht die kommenden Ereignisse von morgen grausam enttäuschen würden. . . . Bei dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten kann Deutschland nicht einfach daran denken, einen brutalen Bruch herbeizuführen, denn seine große Sorge ist, die notwendige Zeit zu gewinnen, um seine militärische Vorbereitung und seine Aufrüstung zu beenden. . . . Die internationale öffentliche Meinung ist über die Ziele der Außenpolitik des „dritten Reiches“ unterrichtet. Sie weiß, daß Deutschland schon anräuft. Sie stellt fest, daß Berlin gleichsam als Einleitung zu den Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung die Verzögerung seiner militärischen Mittel fordert. Sie kennt auch genau die nationalsozialistischen Umtriebe in Österreich, in der Tschechoslowakei, im polnischen Oberschlesien, im dänischen Schleswig, in Eupen-Malmédy und sogar in der Schweiz.“

Die Pariser Korrespondenten Londoner Blätter berichten, daß Frankreich auf dem Recht zu Sanktionen besteht, wenn irgendein Land während einer gewissen Versuchsperiode die ihm auferlegten Beschränkungen verletzt. Einige Meldungen behaupten sogar, daß England, Italien und Amerika sich dem französischen Standpunkt vollständig angeschlossen. Nach dem „Daily Herald“ können die genannten Mächte sogar das Recht verlangen, unter gewissen Umständen auch das Rheinland besetzen zu können.

Im holländischen Blickfeld

„Hysterisch“

Mr. A. van Boven schreibt in „De Groene Amsterdammer“ u. a.:

„Es ist bekannt, daß jemand, der einen heftigen Schock bekommen hat — das Wie und Warum tut hier nichts zur Sache — „traumatisch“ diese Eigenschaft behalten kann. Er ist dann gezwungen, gewissen Vätern zu fröhnen und muß bestimmte pathologische Handlungen zwangsmäßig verrichten, die dann, — er braucht sich dessen selbst nicht bewußt zu sein —, den Stempel des durchlebten Leidens tragen. Ist es in der Völkerpsychologie nicht ebenso? Ist es vielleicht eine Auswirkung der Schocks und Erschütterungen, die die Menschheit in den vier Weltkriegsjahren durchgemacht hat, die die Völker zu Toren macht und sie zu hysterischen Ausdrucksformen zwingt, wie z. B. zum Nationalsozialismus? Der Nationalsozialismus ist zweifellos eine solche krankhafte Erscheinung, die ihr zurückseitig anstatt nach einer wirklichen Lösung für die kritischen Probleme zu suchen und die Entwicklung vorwärts zu bringen.“

Antisemitismus unsittlich!

Der Hauptredakteur von „Het Utrechts Dagblad“, Herr Dr. P. H. Ritter jr., sprach dieser Tage in Utrecht über das Thema: „Warum ich ein Freund der Juden bin“. Herr Dr. Ritter selbst ist Nichtjude. Er führte in seiner Rede u. a. aus:

Zwei Rede-Tage

Stahlhelm, Hakenkreuz und Göbbels als Friedensengel

Samstag und Sonntag gab es für die Herren des „dritten Reiches“ dieselbige Redegelenkheiten. In Gegenwart Hitlers wurde in Frankfurt am Samstag der erste Spontantag zur „Reichsautobahn“, die zunächst von Frankfurt bis Heidelberg reichen soll, in Szene gesetzt. Das Fest begann mit dem Aufmarsch von 700 bisher arbeitslosen Arbeitern, die unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter Beteiligung einer SA-Abteilung die „Anfurbelung“ symbolisierten. Reichshauptstadthalter Sprenger verteilte unter ihnen dann das Werkzeug. An der Arbeitshütte hielt Hitler eine seiner bekanntesten Reden zum Segen der Arbeit — zwei Tage nach seiner Verhandlung mit dem Schwerindustriellen Generalrat der Wirtschaft.

Im Berliner Sportpalast begann Dr. Göbbels den Propagandaabend für die Winterhilfe. Er pries die „wahre Demokratie“, die das Prinzip der nationalen Lebensauffassung gegen den Internationalismus gemäß dem Volkswillen durchgesetzt habe. Deutschland habe es gar nicht nötig, Propaganda zu treiben, das besorgten schon die Juden und die Emigranten. Wir aber, so sagte Herr Göbbels wörtlich, sagten dem Ausland die Wahrheit. . . .

Am Sonntag gab es dann einen großen Stahlhelmappell in Hannover. Seldte und Röhm wetteiferten mitten unter vielfältigen Aufmärschen und Gesängen im Gelände der Einigkeit zwischen Stahlhelm und Hakenkreuz. Die Stahlhelmer sangen zum Schluß begeistert das Horst-Wessel-Lied mit. Unter den Kraftwagengepölen befand sich auch der Ex-Kronprinz.

Ich durch die Presse unterrichtet. Danach sind im Ausland immer nur Behauptungen aufgestellt worden, ohne daß für diese irgendwelche Beweismittel beigebracht worden sind.“

Sowjetvertreter nicht zugelassen!

Berlin, 23. September. (Jnsa.)

Der Verband ausländischer Journalisten in Berlin, bei dem Eintrittskarten für die Berichterstattung zu dem Leipziger Prozeß angefordert worden waren, hat an sämtliche Sowjetjournalisten (die Berichterstatter der „Pravda“,

Der römische Korrespondent des „Matin“ berichtet, daß die zwischen Rom und Paris geführten Verhandlungen eine Verständigung über gewisse Punkte gebracht hätten, die der englisch-italienisch-französischen Einheitsfront in Gené als Grundlage dienen sollte. Dazu gehören

1. die Beibehaltung des militärischen Status quo für die ehemaligen Alliierten.
2. Frankreich und Italien verpflichten sich, ihre Streitkräfte während einer Probezeit von vier Jahren, die nunmehr angenommen werden soll, nicht heranzulassen. Während dieser Zeit würde eine ständige automatische internationale Kontrolle über die Rüstungen aufgestellt werden.
3. Wenn in dieser Probezeit keine Verschärfungen Deutschlands festgehalten würden, würden die ehemaligen Alliierten nach dieser Frist die progressive Herabsetzung ihrer Rüstungen auf der Grundlage des Planes Macdonalds vornehmen.
4. Deutschland solle eine Verstärkung seiner öffentlichen Rüstungen und seines stehenden Heeres zugelassen werden, jedoch nach dem Grundlag der Vereinheitlichung der Armeestypen. Die Änderungen des deutschen Wehrstatuts würden im einzelnen im Geheiß besprochen und überdies nur in dem Maße vorgenommen werden, in dem die Kontrolle die strikte Einhaltung der Verpflichtungen ergebe.
5. Jede Herstellung von chemischen oder bakteriologischen Mitteln für den Krieg bestimmten Erzeugnisse solle sofort in allen Ländern unterbunden werden.

Der Korrespondent hebt hervor, daß die Sanktionsfrage zu regeln bleibe, und weist darauf hin, daß Mussolini gewisse französische Forderungen nicht aus Sympathie für Frankreich nachgegeben habe, sondern in dem Bestreben, eine Schiedsrichterrolle einzunehmen.

„Abgesehen von der Tatsache, daß die Umstände, die den Antisemitismus begünstigen können, mir persönlich fremd sind, will ich mich doch mit diesem Problem auseinandersetzen und klar legen, warum ich den Antisemitismus als unlogisch, unfruchtbar und unsittlich ansehe. Ich muß voraussagen, daß dem Antisemitismus jede Grundlage fehlt, die Bedingung ist für problematische Auseinandersetzungen. Hinsichtlich der Judenfrage sind keine Erfahrungstatsachen vorhanden. Es ist einfach nicht wahr, daß die Juden im europäischen Leben eine solche Sonderstellung einnehmen, daß sich daraus ein Problem ergeben muß. Die Juden benehmen sich überall als ordentliche Staatsbürger genau wie die Nichtjuden.“

Deutschland, wir weben dein Leinentuch!

Wir lesen in „De Nieuwe Rotterdamse Courant“ u. a.:

„Was man hoffen muß und hoffen darf, ist, daß sich die Staaten um Deutschland herum ebenso zusammenschließen, wie man das neue Deutschland in Isolierung hält. Damit bewahrt man die Grundlagen der westeuropäischen Weltwirtschaft und beschützt das westeuropäische Denken gegen hostile Mächte, die das deutsche Volk mit einem Schlag von seinem hohen Platz in der kultivierten Welt vertrieben und es in die Schreckensstube der frühen Mittelalters zurückgebracht haben. Nach einem Jahrhundert ist die dunklere Prophezeiung aus Heines „Wederlich“ Wahrheit geworden: „Deutschland, wir weben dein Leinentuch!“

Im Niederwalddenkmal sprach Göbbels anlässlich der 30. Wiederkehr der Einweihung des Denkmals. Seine Rede war eine Kombination aller nationalsozialistischen Phrasen der vergangenen Woche. Bemerkenswert war, daß er wieder einmal Deutschlands Friedenswillen betonte. Unter anderem sagte er wörtlich: „Es ist doch ganz klar, daß die Machtinhaberschaft des Nationalsozialismus in Deutschland eine Erschütterung des gesamten liberalen Weltgefühls bedeute.“ Das ist eine etwa merkwürdige Einschätzung für Gené. Hier wird man nämlich demnach Herrn Göbbels unter den Vertretern des „liberalen Weltgefühls“ sehen, um mit ihnen zu verhandeln und ihnen schöne Worte sagen.

Das Neueste

Das Pariser Blatt „Ordre“ fordert die Wiederbelebung von Mainz zur Erhaltung des Friedens und Verhinderung hitlerdeutscher Anschläge.

Während die Menschen in Deutschland Viehisch gequält werden, ist für das liebe Vieh das Biosektionsverbot nun auch in Hamburg erlassen worden.

Bei den Züricher Stadtratswahlen erzielten die Sozialdemokraten wiederum die Mehrheit. Der sozialdemokratische Stadtpräsident Dr. Aldi wurde wiedergewählt.

Begen Vorbereitung zum Hochverrat erhielten zehn Kommunisten aus Remscheid und Umgegend in Rassel Zuchthausstrafen und ein Angeklagter Gefängnisstrafen.

Während des Rotaradrennens auf dem Mährisch-Schöner Ring wurden ein Reusfahrer, der in die Menge geriet, und sechs Zuschauer schwer verletzt.

der „Jawestija“ und der Telegramenagentur der Sowjetunion ein Schreiben gerichtet, daß ihnen die Eintrittskarten durch die Nazi-Regierung verweigert werden. Sie aus zuverlässiger Quelle verlangen, wird dies damit begründet, daß die Anwesenheit von Sowjetjournalisten eine objektive Berichterstattung über den Prozeß nicht gewährleisten würde. Die Verweigerung der Eintrittskarten für die russischen Journalisten erfolgte auf Anordnung des Propagandaministeriums des Herrn Göbbels, der jetzt in Gené das Ausland hirsotieren soll!

Deutsche Kulturbildchen

„Alle Bewohner...“

Rechtsanwalt Dr. Schermann, der in seinem Kraftwagen einen Parteigenossen nach seiner Wohnung brachte, wurde, wie das nationalsozialistische Ulmer Blatt meldet, von Bewohnern der dortigen Gaisbergkaserne „beschimpft“. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der ein anderer Parteigenosse verletzt wurde. Nach Benachrichtigung der Polizei unternahm Polizeidirektor Dreher mit einem größeren Polizeiaufgebot eine Streife durch die dortige Gegend und ließ alle Bewohner in den mit Scheinwerfern beleuchteten Gängen der Kaserne anretten. Sieben Männer und ein Frau wurden in Schutzhaft genommen. Nach Anordnung von Polizeidirektor Dreher bleibt der Gaisberg mindestens acht Tage besetzt.

Stadtverbot

Der Schriftleiter des „Neuen Altboden“, Ernst Mayer, der vor Monaten zum zweiten Male in Schutzhaft genommen und ins Konzentrationslager gebracht worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Die politische Polizei hat gegen ihn ein Stadtverbot erlassen.

Er schrieb die Wahrheit

Das hanseatische Sondergericht in Hamburg verurteilte heute einen zwanzigjährigen Friseur zu neun Monaten Gefängnis, weil er in einem Brief an einen Bekannten, den dänischen Vizekonsul in Kopenhagen, unwahre und entstellende Mitteilungen über die Arbeitslosigkeit in Deutschland gemacht hatte. Der Brief hätte, wenn er nicht von der Zollfahndungsstelle geöffnet und beschlagnahmt worden wäre, eine unerfreuliche Wirkung im Auslande auslösen können.

Verboten!

Der „Führer“ meldet: Die „Furtwanger Nachrichten“ sind wegen mehrerer Artikel, die eine Pflichtverletzung gegenüber dem Staat darstellen, bis zum 29. September einschließlich verboten worden.

Spielbank in Baden-Baden

Der Kurdirektor von Baden-Baden hat in Paris mit einer internationalen Finanzgruppe wegen Übernahme der Spielbank in Baden-Baden einen Vertrag abgeschlossen, der dem Reichsinnenminister als aufsichtführende Behörde zur Genehmigung vorgelegt worden ist. Im Falle rechtzeitiger Genehmigung sei mit der Eröffnung der Spielbank in Baden-Baden zum 1. Oktober d. J. zu rechnen.

Das arische Lichtbild

Der Preussische Kultusminister hat an die ihm nachgeordneten Behörden einen Erlaß herausgegeben, dem zufolge in Zukunft innerhalb der ihm unterstellten Arbeitsbereiche die Genehmigung zur Anfertigung von Lichtbildaufnahmen nur arischen Presseillustrationsfirmen erteilt werden darf. Dieser Erlaß findet auf ausländische Firmen keine Anwendung.

Der Polizei polizeilich verboten...

Vom Bayerischen Staatsministerium des Innern ist aus Gründen der Ruhe und Ordnung innerhalb der uniformierten Staatspolizei jede Fellenbildung und die Tätigkeit irgendwelcher Fach- oder Beamtenausschüsse verboten worden. Der Fachschaft der Beamtenabteilung der RSDAP dürfen in Zukunft nur mehr die nichtuniformierten Polizeibeamten des Verwaltungsdienstes und der Kriminalpolizei angehören. Die Bildung von sog. Kameradschaftsbänden ist ebenfalls nicht gestattet.

Strafen!

Fünfzehnjähriger Ausländer erhält 4 Monate Gefängnis

In Altona wurde von dem Sondergericht der erst fünfzehnjährige Fritz Carlsson-Evanson aus Kopenhagen zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Er soll in einer Wirtschaft in dem Orte Risum zusammen mit einem Kieler Bürger den Reichskanzler Hitler „unflätig beschimpft“ haben. Sein Begleiter erhielt vier Monate Gefängnis.

Als besondere Vergünstigung wurde dem Kinde die Aufsicht auf Strafausschub zugesagt.

Auf Schloß Burgberg

„Aus den höheren Gesellschaftskreisen“ — Auch gutgemeinte „wissenschaftliche“ Tätigkeit verboten! — Neinsager werden nicht geduldet

Weber die vor einigen Tagen auf Schloß Burgberg bei Doldenheim von der württembergischen politischen Polizei unternommene Razzia, bei der über 40 Personen aus den höheren Gesellschaftskreisen sichergestellt wurden, wird von zuständiger Seite u. a. mitgeteilt, daß es sich um Mitglieder des „Volkacher Bundes“ handle, der eine jener zahllosen Verbindungen sei, die im heutigen Staat nicht nur völlig überflüssig, sondern in hohem Maße unerwünscht seien. Der Volkacher Bund, dessen Verlautbarungen im Stil zwischen einer vorgeblich wissenschaftlichen Geschwollenheit und einer kundentümlich-burschikosen Schnoddrigkeit schwanken, wolle nach maßgeblichen Aeusserungen seiner führenden Mitglieder als ein Freundeskreis von Leuten aller Art, aller Vorkenntnisse und verschiedenster politischer Richtungen sein, der im Interesse der Nation außerhalb seiner selbst verfolgen. Sein Sinn sei, „auf gemeinsame Hand zu versuchen, aus den Kräften der gewachsenen Lebensgemeinschaft das Leben der Beteiligten in gutem Stand zu halten.“ Das sogenannte wissenschaftliche Arbeitslager des Volkacher Bundes, das der Bund neben anderen Veranstaltungen ähnlichen Charakters als ein Mittel betrachte, seine Angehörigen wissenschaftlich fortzubilden, habe ebenso wie zahlreiche der von dem Bund aufgelegten Druckschriften keine andere Bedeutung als die einer nervösen Betriebsamkeit, wie sie zahlreiche ähnliche literarisch-ästhetisierende Intellektuellentreife pflegen. Eine akute Gefahr für den Bestand und die zukünftige Entwicklung des nationalsozialistischen Staatswesens würden alle derartigen hyperreichen Blüten eines geistreichen Liberalismus nicht bedeuten. Es scheint aber angebracht, in diesem Zusammenhang alle wohlgesinnten Patrioten, die die persönliche Verantwortung am Gesamtgeschick des Volkes und der Neuformung seines materiellen und immateriellen Lebens als eine heilige Verpflichtung auffassen, eindringlich davor zu warnen, weiterhin Behauptungen, auch solche auf gemeiner Art, zu fördern oder sich daran zu beteiligen, die im Tiefen ihres Beweises trotz oberflächlicher Zustimmung zu dem Neuen „Rein“ sagten. Der vorliegende Sonderfall, der in jeder Hinsicht als typisch für gewisse politische Spielereien anzusehen sei, werde hier bewusst zum Anlaß genommen, die harmlose Dummheit aufzuklären und bössartige Querstreiber zu warnen.

Verboten!

Das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erhielt von der Kreispolizeidirektion Zürich folgendes Schreiben, datiert vom 18. September 1933:

Zeitschriftenverbot

„Das Reichspostministerium Berlin teilt der Generalpostdirektion in Bern mit, daß die Verbreitung der Schrift „Mitteilungen über die Lage der politischen Gefangenen“ in Deutschland bis auf weiteres verboten sei. Im Auftrage unserer Oberbehörde geben wir Ihnen hiervon Kenntnis.“ Die Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen kann diese Mitteilung als Anerkennung der Erfüllung ihrer Pflichten zur Kenntnis nehmen, sie wird in ihren Publikationen auch weiterhin ihrer Aufgabe, die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten, dienen.“

BRIEFKASTEN

„Deutsche Freiheit“ mit schwarzem Kopf

Aus technischen Gründen kann für die Verbreitung der „Deutschen Freiheit“ im Saargebiet, der Kopf nicht mit roten Pfeilspitzen gedruckt werden.

S. N. Kestler, G. Portug. Konversations-Grammatik 22, 23 S., Schönlank hierzu 14, — Dr. G. Kleine Portug. Sprachlehre 19, 25 S., Schönlank hierzu 8, 25 S. Latina-Verlag: Portugiesisch 9, 15 S. Pranten.

Quanten. Sie schreiben uns: „Bei einem kurzen Aufenthalt im Rheinland kaufte ich mir das Kölner nationalsozialistische Blatt, den „Deutschen Beobachter“. Ich fand darin am 16. September eine Stelle, über die ich herabhaft lachen mußte. Dort werden nämlich Dr. Göttsch's Vorträge erteilt, weil er die Wochenzeitschrift „Elegante Welt“ so energisch zur Ordnung gerufen habe. Dieses Blatt hat nämlich einen SS-Mann zusammen mit einer Modedame, die jüngste Oberbekleidung trägt, in einer Zeichnung veröffentlicht. In seinem Brief an die Redaktion sagte Herr Göttsch, daß eine solche Veröffentlichung dem „heiligen Erbe“ der Bewegung zuwiderlaufe und daß er dergleichen Maßnahmen ergreifen werde. Dazu schreibt der „Deutsche Beobachter“, daß so eben „unser“ Führer handelte! Sie versicherten darauf, neben abgetasteten Baronin und fetten Kontiergattinnen als Prominente zu glänzen. Als ich das las, fiel mir eine Geschichte ein: Vor zwei Jahren wurde Frau Göttsch bei einem Bodentagungslehre des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin eingeführt. Sie wurde den mitwirkenden Damen vorgestellt, sagte ihnen die Hand, wuschte vor der Frau Kronprinzessin den Hof, und die Presse schrieb, wie reizend sie in ihrem weißen Chiffonkleide ausgesehen habe. Schade, daß diese Szene nicht fotografiert wurde! Ihre Wiederholte in der „Eleganten Welt“ hätte weißlich kuffen erregt. Wir danken Ihnen für die Mitteilung. Die damalige Vorstellung der Frau Göttsch in feinsten aristokratischen Kreisen ist und noch gut in Erinnerung. Da kann man dem „Deutschen Beobachter“ nur sagen: „Nicht hochförmig werden und nicht überhumpeln wie die Königen der Demokratie.“

Hann. Sie schicken uns einen Auschnitt aus der „Klaffischen Zeitung“ vom 9. September, in dem Teile aus einem Hörspiel von Kurt Eggers „Annaberger“ abgedruckt werden, das langst am deutschen Randlauf zur Uranschaffung gelangte. Darin läßt der Autor einen Oberstleutnant folgendes sprechen:

„Ich mache keine Gefangenen, sag' ich euch, keinen einzigen. Den Vater haben sie geholt, die feigen Hunde. Und haben ihn erschossen. Einen alten Mann.“

Dann gingen sie auf meine Schwester los und wollten ihr Gewalt antun. Mein Bruder kam dazu, da haben sie ihn zum Krüppel geschlagen. Keinen Gefangenen machte ich.“

Sie wundern sich über diese Vondedroht. Wir nicht. Vielleicht liegt es daran, daß Sie in der Putschzeit wohnen und zu wenig davon erfahren, was täglich in Deutschland vorgeht. Sie haben Ihren Brief geschickt genannt. Immerhin raten wir Ihnen zur Zupferchen Vorkehrung.

El. Paul Mann, U. S. A. Wir freuen uns über die Zusendung des katholischen Wochenblattes „Der Wanderer“. Für weiteres Material sind wir dankbar. Freizeitsprüche!

Dr. G. H. Philadelphie. Sie waren im Capitol zu Washington und dachten dort vor den Köpfen von Franklin, Washington, Lincoln, Grant, Mac Kinley, Roosevelt u. a. m. an die „Staatsökonomie“, die jetzt das deutsche Volk führen. Das können Sie nicht begreifen? Man merkt, daß Sie lange nicht mehr in Deutschland waren und so von den Segensbrümen neuer Verfassungen und Selbstaufgeblößen sind. Inwiefern bewegen Sie sich noch immer in einer geistig-humanitären Atmosphäre und suchen nach Weltanschauungen in Gesellschaften, während es im Deutschland des 20. Jahrhunderts entscheidend ist, mit Kommunisten kräftig aufzutreten und allen nicht Gleichgeschalteten die Faust in die Rechte zu schlagen. Jämmerling des 19. Jahrhunderts mit Personalistefantasmen. Das werden „wir“ Ihnen schon noch antretten, wenn am deutschen Meer. Das halten Sie für rot? Sie sind eben ein liberalistischer Sen erst einmal die Welt gesehen wird. Wer war schon Euer Vintola! Ein Koffenschänder, der die Schwarzen als Menschen anerkannt wissen wollte. Dafür ist er ja schließlich auch erwardet worden. Immerhin gab es also auch in Nordamerika Kulturträger. Man hängt sie auf, aber nicht in der Öttingerle des Capitols.

„Eifriger Freiheit“-Leser, Brüssel. Sie schicken uns einen Auschnitt aus „L'Independance Belge“ vom 14. Sept. Darin wird die „Völkische Zeitung“ zitiert — aber versehenlich unter der Überschrift „La Völkische Zeitung“. Tu abnungsvoller Engel du!

Für den Gesamtbild verantwortlich: Dr. Reich in Vorbach, Druck und Verlag: Freie Presse Ströding.

Theodor Livier

liest aus eigenen unveröffentlichten Werken

Dienstag, den 26. September 1933, 20.30 Uhr

Café du Bel Air

32, avenue du Maine, Ecke 2, Place Bienvenue
Métro: Bienvenue

Einberufer: Arbeiter-Bildungsverein Paris

Gäste willkommen! Unkostenzuschuß

PATENTE

Schutzmarken

in allen Staaten sachkundig, schnell u. zu zeitgemäßen Preisen ohne Nachgebühren durch Patentanwaltsbureau

Office de Brevets d'Invention

10, Rue Pauquet, PARIS 16, Tél. Passy 43.58

Haben Sie Schwierigkeit, m. Ihren Elektro- u. Radio-Setzen bei Ihrer Einrichtung?

Befeuchtungskörper elektrische Setze und Radio-Apparate

werden auf die neuen Verhältnisse zu niedrigsten Preisen umgeändert und installiert

Verlangen Sie heute noch Kostenanschlag von Etablissement Esoud PARIS 9e, 29, rue de Trévise Tel. Taitbout 44-93. Man spricht deutsch

RESTAURANT „HONGROIS“

Max Grünwald . BRUSSEL
33, Rue du Doyen . Hinter Kaufh. l'Innovation

Ungarische, Wiener, Deutsche Küche
Diner oder Souper 7 Fr. einschließlich Getränk.
Auch à la Carte.

Ungarische und französische Weine
Man spricht deutsch!

Teilhaber

gesucht

Elektriker und Mechaniker mit Kundenkreis sucht 3000 F.
Platt, Paris, 10, Rue Richer

Das österreichische

Braunbuch

hochinteressant mit vielen Illustrationen gegen Voreinsendung von 2,- franz. Franken sofort zu haben in der

Ausgabestelle der „Deutschen Freiheit“
Strasbourg
31, Rue St. Gotthard

Herren und Damen für den Film

gesucht

Offerten an die „Deutsche Freiheit“ unter Nr. 244

An- und Verkauf

zentraleuropäischer und südamerikanischer Devisen, Effekten und

REICHSMARK

durch das Bankhaus

Georges Perles & P. Michel

34, RUE LAFFITTE . PARIS IX
TELEFON TAITBOUT 98-40 815 45

Bestempfohlener, erfahrener, deutscher
Industrie- u. Wirtschaftsberater
der chemisch-pharmazeutischen Branche übernimmt wissenschaftliche und kaufmännische Einführung neuer Fabrikate für Luxemburg und Belgien.
Offerten unter Nr. 233 (Chiffre).

Inferiert

in der

„Deutschen Freiheit“

Wäscherei-Neugründung! Paris!

Wer beteiligt sich tätig an Großwäscherei und Plätterei? Kundenstamm und Organisation vorhanden! Erforderlich nur fr. 15 000,— bis 20 000,—. Fachkenntnisse nicht erforderlich, da Zusammenarbeit mit bestehender großer französischer Wäscherei gesichert.

Zuschriften unter Kuznytzky per Adresse
Coc and Son, poste restante Paris, Place de la Madeleine